

OSKAR WEGGEL

Das deutsch-chinesische Beziehungswunder

Vorspann

China aktuell hat zuletzt i.J. 1985 zwei systematische Überblicksartikel zum deutsch-chinesischen Verhältnis gebracht, und zwar im Juni-Heft ("Kaleidoskop der deutsch-chinesischen Beziehungen. Eine Zwischenbilanz anlässlich der Visite Zhao Ziyangs", S.363-373) und im Dezember-Heft ("Die deutsch-chinesischen Beziehungen: besser als je zuvor - Zwischenbilanz 1985", S.814-824).

Wie schon der damalige Dezemberbeitrag, versteht sich auch die vorliegende Tour d'horizon als Fortschreibung der Ereignisse - und zwar seit Beginn d.J. 1986.

Unmittelbarer Anlaß zu den vorliegenden Betrachtungen ist der Besuch von Bundeskanzler Kohl in der VR China.

Gliederung:

1. Politische Beziehungen
 - 1.1. Die Abfolge der beiderseitigen Besuche wird immer dichter
 - 1.2. Chinesische Spitzenpolitiker in der Bundesrepublik: das "Hu-Yaobang-Jahr" 1986
 - 1.3. Deutsche Besucher in China
 - 1.4. Beziehungen auf Bundesländer/Provinz-Ebene
 - 1.4.1. Die "Nachzügler" haben aufgeholt
 - 1.4.2. Schleswig-Holstein/Zhejiang
 - 1.4.3. Hamburg/Shanghai
 - 1.4.4. Hamburg-Konkurrenten: Köln, Düsseldorf, Frankfurt
 - 1.4.5. Saarland/Hunan
 - 1.4.6. Von bilateralen zu multilateralen Beziehungen
 - 1.5. Diplomatische Vertretung
 - 1.6. Nur wenige Mißklänge
2. Die wirtschaftlichen Beziehungen

- 2.1. Das institutionelle Rahmenwerk der Wirtschaftszusammenarbeit
- 2.2. Das Auswärtige Amt zu Fragen der Wirtschaftsförderung
- 2.3. Arbitragestelle in Hamburg
- 2.4. Die BoC in der Bundesrepublik
- 2.5. Gemeinsames Wirtschaftsrechts-Seminar
- 2.6. Das künftige Anlaufzentrum "Luft-hansa German Center"
- 2.7. "Partnerland China" bei der Hannover-Messe
- 2.8. Andere Messeveranstaltungen
- 2.9. Weitere Querverbindungen
- 2.10. Das bilaterale Handelsvolumen und die Defizitbilanz Chinas
 - 2.10.1. Entwicklung seit 1972
 - 2.10.2. Die Handelsbilanz 1986
- 2.11. Geschäftsabschlüsse, die Schlagzeilen machten
- 2.12. Der (einstweilige) Fehlschlag der KWU
- 2.13. Deutscher Schiffbau-Auftrag an China
- 2.14. Nachholbedarf bei Gemeinschaftsunternehmen
- 2.15. Tourismus - ein an Bedeutung zunehmender Wirtschaftsfaktor
- 2.16. Sprachdefizite - eine Handelsbarriere?
 3. Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit
 - 3.1. Zusammenarbeit im Bereich des Bundesforschungsministeriums
 - 3.1.1. Das Rahmenwerk
 - 3.1.2. Erweiterung des Kooperationsfähigkeiters
 - 3.1.3. Schwerpunkte der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit
 - 3.1.4. Fortschreibung
 - 3.2. Zusammenarbeit unter der Federführung des BMZ
 - 3.2.1. Das China-Engagement des BMZ
 - 3.2.2. Zwei "ausgezeichnete" deutsche Experten
 - 3.2.3. Deutsch-chinesische Zusammenarbeit bei der Entwicklungshilfe für Drittländer
 4. "Kulturaustausch"
 - 4.1. Das "Kulturaustauschprogramm 1986/87"
 - 4.1.1. Hochschulpartnerschaften
 - 4.1.2. Stiftungspartnerschaften
 - 4.1.3. Studentenaustausch und DAAD
 - 4.1.4. Austausch zwischen Fachvertretern
 - 4.1.4.1. Germanisten
 - 4.1.4.2. Ärzte
 - 4.1.4.3. Juristen
 - 4.1.5. Förderung des Sprachunterrichts
 - 4.1.5.1. Entsendung von Sprachlehrern
 - 4.1.5.2. Die deutsche Sprache in China
 - 4.1.5.3. Die chinesische Sprache in Deutschland
 - 4.1.6. Berufsausbildung
 - 4.1.7. Zusammenarbeit im künstlerischen Bereich
 - 4.1.7.1. Stipendien und Ausstellungen
 - 4.1.7.2. Musik, Theater, Ballett
 - 4.1.7.3. Literatur und Verlagswesen
 - 4.1.7.4. Film
 - 4.2. Das "Herzstück" deutsch-chinesischer Kulturzusammenarbeit: Die Tongji-Universität (und ihr 80.Jubiläum)
 - 4.3. Die GDCF
 - 4.4. Neue Entwicklungen und Tendenzen im Kulturaustausch

1. Politische Beziehungen

- 1.1. Die Abfolge der beiderseitigen Besuche wird immer dichter

Ließ sich in den ersten Jahren nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen (1972 ff.) noch jeder einzelne Besuch genau festhalten, so ist dies inzwischen angesichts der Dichte des Besucherstroms fast unmöglich geworden. Nachfolgend können deshalb nur die ranghöchsten Politiker genannt werden, die im Berichtszeitraum 1986/87 "Delegationen" angeführt haben.

1.2. Chinesische Spitzenpolitiker in der Bundesrepublik: das "Hu-Yaobang-Jahr" 1986

Hauptereignis d.J. 1985 war der Besuch von Ministerpräsident Zhao Ziyang im Juni gewesen (dazu C.a., Juni 1985, S.363-365), Höhepunkt d.J. 1986 dagegen war die Visite des (damaligen) KP-Generalsekretärs Hu Yaobang.

Zwei Monate vor ihm war Qiao Shi, seines Zeichens Stellvertreter der Ministerpräsident und Politbüromitglied, nach Bonn gekommen.

Hu Yaobang besuchte die Bundesrepublik im Verlauf einer Westeuropareise, die ihn - in dieser Reihenfolge - durch Großbritannien, die Bundesrepublik (12.-16.Juni), Frankreich und Italien führte.

Offizieller Hauptzweck der Reise war die Erwidern eines Besuches Willy Brandts, der bei einer China-Reise im Mai/Juni 1984 mit Hu Yaobang Parteibeziehungen vereinbart hatte. Aus diesem Grunde auch wurde Hu am Flughafen von Brandt begrüßt. Der Generalsekretär setzte sich aber auch mit der Regierung in Bonn in Verbindung und führte Gespräche mit den wichtigsten Politikern, ohne daß es allerdings zu konkreten Abmachungen gekommen wäre (Einzelheiten dazu in: C.a., Juni 1986, S.357 f.). Wichtiger als Detailergebnisse war eine weitere atmosphärische Verbesserung - zumindest sah dies die chinesische Seite so. Zu den Hauptprogrammpunkten gehörte auch die Rede Hus vor dem Deutschen Industrie- und Handelstag am 13.Juni 1986, in der er den Wunsch Chinas nach der Entwicklung langfristiger Wirtschaftsbeziehungen mit Europa zum Ausdruck brachte (1).

In Begleitung Hu Yaobangs fand sich Li Peng, Stellvertretender Ministerpräsident, Politbüromitglied und einer der erfolgreichsten "Aufsteiger" der jüngeren Generation.

Fast gleichzeitig mit dem Hu-Besuch - aber unabhängig davon - war der Bürgermeister von Shanghai, Jiang Zeming, nach Hamburg gekommen, wo ein Städtepartnervertrag unterzeichnet wurde.

Seit Anfang 1987 sind zwei weitere Spitzenpolitiker Chinas in die Bundesrepublik gekommen, nämlich Außenminister Wu Xueqian und Staatskommissar Zhang Jingfu. Wu Xueqian besuchte die Bundesrepu-

blik im Verlauf einer der für chinesische Politiker üblich gewordenen flächendeckenden Reisen, die diesmal vom 7. bis 29.März dauerte und die (den inzwischen zum Politbüromitglied aufgerückten) Wu in die CSSR, nach Polen, Bulgarien, Italien und San Marino, die Bundesrepublik und die Schweiz führte. Die Visite begann in Frankfurt, wo er vom hessischen Minister für Wirtschaft und Technik, Ulrich Steger, empfangen wurde (Gespräche über Möglichkeiten der hessischen Industrie und Wirtschaft in China). Zweite Station war Niedersachsen, wo Wu die historische Innenstadt Celles und die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel (Eröffnung einer China-Buchausstellung) besuchte, und wo er in Hannover zu Gesprächen mit Ministerpräsident Albrecht sowie Wissenschaftsminister Cassens zusammentraf. Sodann ging es weiter nach Bremen (Gespräch mit Bürgermeister Wedemeier, mit Bremer Kaufleuten, Rundgang durch die historische Innenstadt) und nach Bremerhaven (Besuch des Containerterminals), ferner nach Wuppertal (Rathaus Barmen sowie Besuch des Friedrich-Engels-Hauses, Gespräche mit Vertretern der mittelständischen Industrie) und schließlich nach Bonn (Gespräche mit Vertretern der Grünen; Empfang bei Genscher; Unterzeichnung eines Abkommens über finanzielle Zusammenarbeit in Höhe von 70 Mio.DM für die Modernisierung und Ausweitung der Kapazität einiger Industrieprojekte sowie für die technische Ausstattung eines Fortbildungszentrums; Gespräch mit Bundeskanzler Kohl, mit dem CSU-Vorsitzenden Franz-Joseph Strauß und anderen Politikern). In seiner Tischrede am 23.März 1987 hob Wu hervor, daß die Langfristigkeit der beiderseitigen Beziehungen ein wichtiges Charakteristikum der Politik zwischen China und der Bundesrepublik sei. China wisse besonders die Bemühungen der deutschen Regierung und der deutschen Wirtschaft um die Aus- und Fortbildung chinesischer Fachkräfte und um einen höchst beachtenswerten Technologietransfer zu schätzen. Man würdige auch die deutsche Bereitschaft, mehr Produkte aus China zu importieren - auch dies sei ein Zeichen von Weitsichtigkeit (2).

Anläßlich der Eröffnung der Hannover-Messe, die diesmal besonders dem "Partnerland China" gewidmet war, besuchte eine chinesische Regierungsdelegation unter der Lei-

tung von Staatskommissar Zhang Jingfu Hannover. Zhang ist der für Wirtschaftsfragen zuständige chinesische Staatskommissar und war deshalb auch für deutsche Wirtschaftsvertreter ein wichtiger Gesprächspartner, zumal einige deutsche Unternehmen zu dieser Zeit gerade über mehrere Großprojekte in China verhandelten, u.a. über ein Stahlwerk, eine Stranggießanlage, ein Straßenbauprojekt, ein Röhrenwerk sowie über Kraftwerkserweiterungen. Wirtschaftsminister Bangemann mußte sich von seinem Besucher Klagen über das chinesische Handelsbilanzdefizit gegenüber der Bundesrepublik anhören. Allerdings habe sich der deutsche Import aus China 1986 mit 2,7 Mrd.DM um 5,8% gegenüber dem Vorjahr erhöht, während gleichzeitig die deutschen Exporte um 3,8% auf 6,2 Mrd.DM gesunken seien. Dies lasse hoffen.

Anfang April kam der Staatsrat und Kommissionsvorsitzende für Wissenschaft und Technologie, Song Jian, zu einem neuntägigen Besuch in die Bundesrepublik. Hauptgesprächspartner war Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber. Song besuchte auch München, Hamburg, Bremen und Baden-Württemberg (3). Erörtert wurde vor allem eine stärkere Zusammenarbeit auf den Gebieten Biotechnologie, Nachrichtenübermittlung, Automatisierung, neue Materialien, Raumfahrttechnologie, Atomenergie und andere Energien, Ozeanologie und Ökologie. Beide Seiten zeigten sich mit der Abwicklung des 1978 unterzeichneten Abkommens über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit zufrieden.

Ebenfalls im April kam der Präsident der Gesellschaft des Chinesischen Volkes für Freundschaft mit dem Ausland, Zhang Wenjin, auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung in die Bundesrepublik.

1.3. Deutsche Besucher in China

Aus Raumgründen können hier nur einige Namen und Daten wiedergegeben werden, die allerdings, zusammengefaßt, doch ein anschauliches Bild vermitteln. Die Namen werden hier in der zeitlichen Reihenfolge der Besuche aufgeführt: Heinz Ruhнау, Vorsitzender der Lufthansa (Januar 1986), Siegfried Lengl, Staatssekretär im Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (Februar), Lothar Rühl, Staatssekretär im Verteidigungs-

nisterium (März), Hans-Jochen Vogel, (damals noch stellvertretender) Vorsitzender der SPD (März), Uwe Barschel, Ministerpräsident von Schleswig-Holstein (April), Gerhard Stoltenberg, Finanzminister (April), Walther Leisler-Kiep, Präsidiumsmitglied der CDU (Mai), Dorothee Wilms, Ministerin für Erziehung und Wissenschaft (Mai), Bruno Heck, Präsident der Konrad-Adenauer-Stiftung (Juni), Martin Bangemann, Bundeswirtschaftsminister (August), Oskar Lafontaine, Ministerpräsident des Saarlands (September), Heinz Kühn, Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung (September) sowie Hans-Joachim Mann, Vizeadmiral und Inspekteur der Marine der Bundesrepublik Deutschland, der seine Hoffnung auf "freundschaftliche Verbindungen zwischen den Seestreitkräften beider Länder" zum Ausdruck brachte.

Im Juli 1987 schließlich folgte der Besuch von Bundeskanzler Helmut Kohl (12.-19.Juli) in Begleitung einer 110köpfigen Delegation, der zahlreiche Wirtschaftsvertreter, aber auch der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans Klein, angehörten.

Es war der dritte China-Besuch Kohls in seiner Eigenschaft als Kanzler; daher wurde er, chinesischen Formulierungsgewohnheiten entsprechend, als "alter Freund" empfangen. Protokollgemäß hatte der Kanzler Besprechungen mit seinem Amtskollegen Zhao Ziyang, aber auch mit Staatspräsident Li Xiannian, dem Vorsitzenden des Ständigen Ausschusses des NVK, Peng Zhen, und, vor allem, mit Deng Xiaoping.

Bei den verschiedenen Erklärungen tauchten Standardformulierungen auf, die inzwischen zum rituellen Vokabular der zwischenstaatlichen Beziehungen gehören - z.B. "Langfristigkeit", "Aufrichtigkeit", "Vielseitigkeit" der Beziehungen, "Übereinstimmung" in den wichtigsten Fragen der internationalen Politik (die tatsächlich nahezu fügenlos ist!), "Gegenseitigkeit" u.dgl.

Doch muß man dem Kanzler zustehen, daß er mit seiner jovialen pfälzischen Art bei den Chinesen auch jenseits solcher Formalien offensichtlich gut ankommt.

Die direkten Ergebnisse waren mager, die indirekten Ergebnisse dagegen bedeutungsvoll, weil langfristige. Sie lassen sich mit den drei

Stichworten Guanxi, Gesicht und Hierarchie wiedergeben: Guanxi, weil persönliche Beziehungen weiter verstärkt wurden, "Gesicht", weil erneut wichtige, sich dem Gedächtnis einprägende Termini fielen wie "hilfreich", "zuverlässig", "aufrichtig" etc., und "Hierarchie", weil der Kanzler sich als "Türöffner vom Dienst" für die Wirtschaft zur Verfügung stellte und mit seinem "Kanzlerbonus" die Gesprächsebene weit anhebte.

Dieser hierarchische Gesichtspunkt kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Alles in allem wurden in Anwesenheit Kohls und Zhao lediglich zwei Verträge sowie eine Absichtserklärung für Aufträge an deutsche Firmen unterzeichnet. Das Luft- und Raumfahrtunternehmen MBB erhielt einen Auftrag für die Lieferung von Teilen eines modernen Telekommunikationssatelliten im Werte von rd. 60 Mio.DM. Mit Siemens unterzeichnete die chinesische Seite eine Absichtserklärung für Projekte und für eine Zusammenarbeit im Bereich der Hochtechnologie. U.a. sind hierbei die Lieferung eines digitalen Telefonvermittlungssystems für Beijing, ferner ein Gemeinschaftsunternehmen für integrierte Schaltkreise sowie ein Ausbildungszentrum vorgesehen. Die Firma Orenstein & Koppel AG unterzeichnete eine Vereinbarung über die Weiterführung eines bereits bestehenden Lizenzabkommens über die Fertigung von Hydraulikbaggern.

Kohl versprach seinem Amtskollegen Zhao, die Zahl der chinesischen Studenten und Praktikanten in der Bundesrepublik in naher Zukunft von bisher 2.000 auf 3.000 zu erhöhen. Die Bundesrepublik wäre erfreut, wenn im Gegenzug in Beijing ein Goethe-Institut errichtet würde.

Zhao andererseits wünschte einen Abbau des bilateralen Handelsdefizits. Der chinesische Passivsaldo lag 1986 bei 3,5 Mrd.DM. Die Bundesrepublik möge in Zukunft ihre Importe aus China steigern und außerdem stärker investieren. Von insgesamt etwa 300 Gemeinschaftsunternehmen mit dem Ausland fielen nur 19 auf deutsche Firmen.

Kohl bot seinem Gesprächspartner die Einrichtung von Exportseminaren an, um für die chinesischen Waren bessere Absatzmöglichkeiten zu erreichen.

Kohl besuchte Shanghai, wo er auf dem Schulschiff "Deutschland" einen Empfang für Spitzenvertreter der Stadtregierung gab, und Nan-

jing, Chengdu und Kunming. Bisher war alles gut verlaufen - doch dann reiste die Delegation, von allen guten Geistern verlassen, auch nach Tibet. Über diese Visite waren die Chinesen, deren Rechtsanspruch auf das "Dach der Welt" durchaus zweifelhaft ist (ausführlich dazu C.a., Dezember 1983, S.751 ff.), entzückt, sie löste aber beim Dalai Lama und bei tibetischen Exilanten weltweit Proteste aus. Zu Recht kann man fragen, warum die Reise ausgerechnet nach Tibet führen mußte, wo China doch nicht weniger als 29 Provinzen hat! Gerade ein deutscher Regierungschef, der es zu Recht gerne hört, wenn eben chinesische Gesprächspartner versichern, daß über die Zukunft der deutschen Nation einzig und allein das deutsche Volk zu entscheiden habe, sollte sich davor hüten, das Selbstentscheidungsrecht eines anderen Volkes (wie des tibetischen) in Frage zu stellen! China sucht seine Ansprüche auf Tibet mit drei Argumenten zu stützen: Legitimation durch die Geschichte, Legitimation durch "Befreiung" und Legitimation durch Investitionsleistungen (Näheres ebenda). Alle drei Beweisketten vermögen nicht zu überzeugen!

Der Kanzler hob - laut XNA-Berichterstattung - hervor, daß Tibet zu den wenigen Regionen in der Welt zähle, wo eine alte Kultur von Generation zu Generation "unbeschädigt weitergegeben wurde" (sic!). Hat er wirklich nicht gewußt, daß von den Hunderten ehemaliger Klöster und Klosterstädte nur 13 (!) das Jahr 1959 und die Kulturrevolution einigermaßen unbeschädigt überlebten!?

1.4. Beziehungen auf Bundesländer/Provinz-Ebene

1.4.1.

Die "Nachzügler" haben aufgeholt
Nach Baden-Württemberg (mit Liaoning), Niedersachsen (mit Anhui), Bayern (mit Shandong), Hessen (mit Jiangxi), Nordrhein-Westfalen (mit Shanxi), Rheinland-Pfalz (mit Anhui) (Einzelheiten dazu in: C.a., Dezember 1985, S.816) und Bremen (mit Dalian) haben inzwischen auch die letzten, bisher noch ausstehenden Bundesländer Partnerschaftsbeziehungen eröffnet, nämlich Schleswig-Holstein mit der Provinz Zhejiang, die Hansestadt Hamburg mit Shanghai und das Saarland mit Hunan. Nur - das auch für China "heikle" - Berlin steht jetzt noch aus.

1.4.2.

Schleswig-Holstein/Zhejiang

Für Schleswig-Holstein bot sich die Provinz Zhejiang wegen ihrer ähnlich strukturierten Wirtschaft - Fischerei und Landwirtschaft - an. In einer Vorabvisite im Sommer 1985 hatte der frühere Wirtschaftsminister des Landes, Jürgen Westphal, bereits den Boden für die Partnerschaft vorbereitet. Das Abkommen wurde während des Besuchs von Ministerpräsident Uwe Barschel im April 1986 unterzeichnet. Vor allem die Offenen Städte Wenzhou und Ningbo dürften für schleswig-holsteinische Betriebe von besonderem Interesse sein.

1.4.3.

Hamburg/Shanghai

Der Partnerschaftsvertrag zwischen den beiden größten Hafenstädten Chinas und der Bundesrepublik, Shanghai und Hamburg, wurde am 29. Mai von den beiden Bürgermeistern Jiang Zemin und von Dohnanyi in Hamburg unterzeichnet. In dem Dokument heißt es u.a., daß beide Seiten bereit seien, auf der Grundlage der gegenseitigen Achtung, der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Nutzens ihre Zusammenarbeit und den Austausch vielfältig auszubauen. Aus chinesischer Sicht ist Hamburg die nach wie vor wichtigste Wirtschaftsmetropole der Bundesrepublik, da über den Hamburger Hafen drei Viertel des Warenaustausches zwischen beiden Ländern abgewickelt werden. Am China-Terminal in Waltersdorf legen jährlich mehr als 200 chinesische Schiffe an. Rd. 100 Hamburger Import- und Exportfirmen stehen zudem seit Jahrzehnten im China-Geschäft. Aus diesem Grund auch wurde hier - ebenso übrigens wie auf der Gegenseite in Shanghai - das erste Generalkonsulat eröffnet. 1985 folgte dann die "China United Trading Corp." - ein Handelszentrum, das Chinas Geschäfte in ganz Westeuropa koordinieren soll. Leiter ist Li Shude.

Jiang Zemin war vor allem vom Hamburger Hafen - und hier wiederum von der Köhlbrandbrücke - beeindruckt. Besonders interessierte ihn ferner die Lösung des Verkehrsproblems nicht nur in der Hamburger Innenstadt, sondern auch die Verbindungen zwischen Schiff und Schiene. Er verwies darauf, daß durch die 12-Millionen-Metropole am Yangzi zwar täglich nur rd. 100.000 Fahrzeugrollen, daß dafür aber rd. 4 Mio. Fahrräder die viel zu schmalen Straßen blockieren und zu be-

stimmten Zeiten die ganze Stadt in eine einzige Warteschlange verwandeln, was wiederum für die täglich 3.500 Busse, die 8,7 Millionen Menschen (6mal so viel wie in Hamburg) zu transportieren haben, auf eine Katastrophe hinausläuft.

1984 betrug der Warenumsatz des Hamburger Hafens mit Shanghai 1,4 Mio.t oder 4,4% des gesamten Umschlages. Diese 4,4% entsprechen allerdings nicht weniger als 70% des chinesischen Außenhandels mit der Bundesrepublik!

Hamburg ist deutsches (und westeuropäisches Zentrum) des China-Handels. Rd. drei Viertel des bilateralen Warenverkehrs zwischen beiden Ländern werden in Hamburg umgeschlagen. Insgesamt sind über 100 Unternehmen an diesem Handel beteiligt; ca. 30% der chinesischen Importe erfolgen über Hamburger Importeure.

Wesentlich geringer ist der Anteil der Hamburger Handelshäuser am deutschen Export nach China: er beläuft sich nur auf 8%.

Auch die Hamburger Bankenwelt hat sich immer stärker in den China-Handel eingeschaltet. Besonders bemerkenswert ist hier die Vereins- und Westbank, die nicht nur mehrere chinesische Azubis ausbildet, sondern auch eine China-Informationsstelle eröffnet - und auch im Ausstellungswesen Good Will gezeigt hat: 1987 beispielsweise fand hier eine Ausstellung chinesischer Briefmarken statt.

Die Beziehungen der Hansestadt zu China haben eine lange Geschichte. Bereits 1860 waren Handelsschiffe der Reederei Rickmers nach Shanghai gesegelt, um Reis, Tee und Textilien zu übernehmen, und um die Jahrhundertwende waren die ersten chinesischen Seeleute an die Elbe gekommen. 1929 war für die ersten Zuwanderer eine Interessenvertretung und das erste China-Restaurant in der Schmuckstraße auf St.Pauli gegründet worden. Der Zweite Weltkrieg allerdings zerstörte all diese Anfänge wieder; übrig blieb nur ein Kellerlokal an der Davidstraße 32.

Pioniere beim Wiederaufbau der beiderseitigen Beziehungen waren auch nach 1945 wieder chinesische Seeleute, die von deutschen Reedereien (Hapag-Lloyd und Hamburg-Süd) angeheuert worden waren und dann in Hamburg abgemustert hatten. Sie gründeten 1962 ein

Seemannsheim, das im Stadtteil Eppendorf überlebt hat und seine Funktionen bis heute ausübt. In den fünfziger und sechziger Jahren nahm dann die Zuwanderung schnell zu - und mit ihr stieg die Zahl der China-Restaurants in die Dutzende. Staatliche Vertretungen der Volksrepublik kamen hinzu, so die Sunry Import & Export GmbH - sowie mehrere Gemeinschaftsunternehmen mit Hamburger Firmen.

Während Düsseldorf zum japanischen Zentrum der Bundesrepublik geworden ist, hat Hamburg den gleichen Stellenwert für die Chinesen eingenommen - und übrigens nicht nur für die Chinesen aus der Volksrepublik, sondern auch aus Taiwan, das am Hamburger Mittelweg ein höchst aktives Zentrum mit der Bezeichnung "Fernost-Information in Hamburg" unterhält und als "Regierungsvertretung Republik China, Taiwan" fungiert.

Aus Hamburg auch war das Schulschiff "Deutschland" in die Schwesterstadt nach Shanghai gekommen, und zwar genau zu dem Zeitpunkt, als auch Bundeskanzler Kohl dort eingetroffen war.

Das letzte deutsche Marineschiff hatte in Shanghai im Februar 1937 festgemacht - der Kreuzer "Emden".

1.4.4.

Hamburg-Konkurrenten: Köln, Düsseldorf, Frankfurt

Starke Konkurrenz entsteht der Hansestadt in Köln, Düsseldorf und Frankfurt. In Köln hat der BDI seinen Sitz, zum ändern ist es dort zur Gründung zahlreicher Consulting-Firmen gekommen. Am 21. März 1987 beispielsweise wurde die China Markt-Service GmbH in Köln gegründet, die hauptsächlich mittelständischen Unternehmen in Nordrhein-Westfalen beratend zur Seite stehen will. Hinter der Gründung steht die West-LB, die bereits im Frühjahr 1986 eine Vertretung in Beijing eröffnet hatte.

Geplant ist auch die Errichtung eines chinesischen Wirtschaftsinformationszentrums, das vom chinesischen Ministerium für Außenhandel und Außenwirtschaftsbeziehungen getragen wird.

Anfang 1987 wurde in Köln auch eine Außenstelle der Chinesischen Gesellschaft für den internationalen Austausch von Fachkräften errichtet. In Köln befinden sich außerdem Vertretungen der China Silk

Corp., der China National Technical Import Corp. sowie der China National Machinery and Equipment Corp.; demnächst soll dort auch das "China National Economic Center" entstehen.

In Düsseldorf ist im Mai 1987 die Deutsch-Chinesische Wirtschaftsvereinigung (DCWV) als mittelständisch orientierter gemeinnütziger Verein konstituiert worden. Initiatoren der DCWV waren die Gesellschaft für deutsch-chinesische Freundschaft (GDCF), führende Vertreter nordrhein-westfälischer Unternehmen und Institutionen - insgesamt 44 Gründungsmitglieder. Erste Veranstaltung ist die "Vorstellung des Beijing Lufthansa Center" im September. Im November folgt "Aktuelles im China-Geschäft" (4).

Hart auf den Fersen ist den Hamburgern neuerdings ein dritter Konkurrent - Frankfurt; dort gibt es beispielsweise das Fremdenverkehrsamt der VR China, neuerdings auch das bereits erwähnte Arbeitsbüro der Bank of China, ferner die Vertretung der chinesischen Zivilfluggesellschaft (CAAC) usw.

Im Herbst 1986 wurde in Frankfurt ein Büro des China Council for the Promotion of International Trade (CCPIT) eröffnet, und zwar in Anwesenheit seines Vorsitzenden Rong Yiren. Der CCPIT ist ein alter Schrittmacher, der mit dem Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft bereits 1957 das erste deutsch-chinesische Handelsabkommen unterzeichnet hatte, das seinerzeit allerdings die Laufzeit von einem Jahr nicht überleben konnte.

Am 26. Mai 1986 veranstaltete die Stadt Frankfurt einen China-Tag, um auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der Volksrepublik zu bekunden. Initiatoren waren offensichtlich die Frankfurter Großbanken. Die Main-Metropole war die erste Stadt in der Bundesrepublik, die eine derartige Veranstaltung durchführte.

1.4.5.

Saarland/Hunan

Was schließlich das Saarland angeht, so besiegelte es als letztes der Bundesländer (mit Ausnahme von Berlin) einen Partnerschaftsvertrag - mit Hunan, der Heimatprovinz Maos. Das Dokument wurde am 10. September 1986 vom Gouverneur der Provinz und vom saarländischen Ministerpräsidenten Lafontaine unterzeichnet.

1.4.6.

Von bilateralen zu multilateralen Beziehungen

Neben den Länder/Provinz-Partnerschaften bestehen auch zwei Städtepartnerschaften - Wuhan/Duisburg und Bremen/Dalian.

Baden-Württemberg, das mit der ersten Provinzpartnerschaft allen anderen vorangegangen war, ist inzwischen auch mit anderen Provinzen partnerschaftsähnliche Beziehungen eingegangen, u.a. mit dem prosperierenden Jiangsu und mit Yunnan.

Im Juli 1987 empfing Lothar Späth eine Delegation der südchinesischen Provinz Yunnan. Dabei wurde eine Verstärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit vereinbart. Späth erklärte, er werde im Sommer 1988 einen Gegenbesuch abstatten. Möglicherweise wird es dann zu einer Neuauflage der Kritik des früheren Bundeswirtschaftsministers Lambsdorff an dem partikularistischen Vorgehen der "Landesfürsten" kommen.

Außerdem bestehen zur ostchinesischen Provinz Jiangsu seit April 1986 engere Beziehungen. Zumindest mit Liaoning und Jiangsu hat sich die baden-württembergische Industrie also mit die besten Rosinen aus dem Kuchen gepickt.

Bis Ende 1986 wurden partnerschaftliche Beziehungen zwischen 16 Provinzen bzw. Städten Chinas und Ländern bzw. Städten der Bundesrepublik aufgenommen, wobei einige Bundesländer mit zwei oder drei Provinzen kooperieren, so z.B. Baden-Württemberg mit Liaoning, Jiangsu und - neuerdings - Yunnan.

1.5.

Diplomatische Vertretung

Seit 1972 bestehen diplomatische Beziehungen zwischen Bonn und Beijing. Nach den Botschaftern Rolf Pauls (1972-1976), Erwin Wickert (1976-1980), Günther Schödel (1980-1984) und Per Fischer (1984-1987) hat nunmehr Hanspeter Hellbeck das Amt des Botschafters in Beijing übernommen. Geboren 1927 in Witten und gelernter Jurist, ist er seit 1956 im Auswärtigen Amt tätig. Durch Chinesisch-Studium und langjährigen Dienst am Generalkonsulat in Hongkong war er, obwohl Zwischenstationen in Paris und im DDR-Referat beim Auswärtigen Amt dazwischenkamen, als Kandidat für die Beijing-Stelle schon lange im Rennen.

Sein Vorgänger, Per Fischer, hat sich nach 2 1/2-jährigem Dienst in Beijing vorzeitig in den Ruhestand versetzen lassen. In einem Abschiedsinterview mit Radio Beijing (10.2.87) wurde er, der ja seine Kindheit in China verlebt hatte, nach den Unterschieden zwischen damals und heute gefragt. Die Antwort: "In meiner Jugendzeit ist das Elend, der Hunger ein tägliches Bild gewesen. Im Winter waren morgens auf den Straßen die in der Nacht Verhungerten und Erfrorenen zu sehen; heute hungert keiner mehr, heute ist das Milliardenvolk so weit, daß jeder zu essen, sich zu kleiden und, wenn auch unter bescheidenen Verhältnissen, zu wohnen hat. Dies ist wohl der entscheidende Unterschied. Der zweite ist die Einheit des Landes. Ich habe ja das China der Zerrissenheit kennengelernt, in dem jede Provinz ihren eigenen Weg zu gehen versuchte, in der die zentrifugalen Kräfte kaum gebändigt werden konnten. Heute ist dieses ein einheitliches Land, das von Beijing aus bis in den letzten Winkel regiert wird, ähnlich wie es in den großen Zeiten der kaiserlichen Dynastien der Fall war. Ein dritter Unterschied, der genauso für mich ins Auge springt: Heute ist China chinesisch und damals war es halbkolonial, und die Fremden hatten eine in vielen Gebieten herrschende Stellung. Heute hat China wieder zu sich selbst gefunden und hat wieder die Position eingenommen auf der Welt, die diesem Land zusteht." Dies sind Ausführungen, die dem Durchschnittschinesen wohl im Ohr klingen. Und weiter: "Der Initiative sind hier keine Grenzen gesetzt; die Möglichkeiten, die gerade wir, die Bundesrepublik Deutschland, hier haben, und auch in allen Provinzen haben, sind noch lange nicht ausgeschöpft; und insofern hoffe ich, daß die nächsten Jahre noch viel erfolgreicher sein werden als die vergangenen."

Sein Nachfolger, der am 11. April 1987 die Beglaubigungsurkunde überreicht bekommen hatte (5), betonte, ebenfalls von Radio Beijing (8.7.87) nach dem Stand der Beziehungen befragt, daß "es schwerfällt, noch etwas Besseres zu wünschen. Es hat sich zwischen den führenden Persönlichkeiten unserer beiden Länder ein, ich möchte sagen, herzliches Verhältnis, ein persönliches Verhältnis entwickelt, was eine Verständigung sehr leichtgemacht hat..."

Chinesischer Botschafter in Bonn ist seit April 1985 Guo Fengmin (Näheres in: C.a., Juni 1985, S.365), chinesischer Generalkonsul in Hamburg Wang Yanyi (vgl. C.a., Juni 1984, Ü 3e).

Guo Fengmin, der seit April 1985 als Botschafter in Bonn fungiert, ist 1930 in Shanghai geboren, bereits 1950 in den diplomatischen Dienst eingetreten und war in den fünfziger Jahren als Mitarbeiter an der chinesischen Botschaft in Bern tätig. 1960 kehrte er nach Beijing zurück und wurde 1970, wie viele seiner Kollegen, aufs Land geschickt; nach seiner Rückkehr übernahm er eine Professur am Institut für Internationale Beziehungen, das dem Außenministerium angegliedert ist. 1983 kehrte er ins Außenministerium zurück und übernahm die Leitung der Westeuropa-Abteilung. er spricht fließend deutsch.

Außerdem besteht ein deutsches Generalkonsulat in Shanghai. Generalkonsulin ist seit Herbst 1985 Frau Hannelore Theodor.

Es ist beabsichtigt, beiderseits je ein weiteres Generalkonsulat zu eröffnen, nämlich in München und in Guangzhou.

1.6.

Nur wenige Mißklänge

Anfang Januar 1986 kam es zu einer gewissen Verstimmung wegen der Berlin-Frage. Anlaß für den Schritt war der Katalog für die damals gerade in Beijing stattfindende Internationale Rüstungsschau, in dem zwischen den Ausstellern der Bundesrepublik einerseits und der "Region Westberlin" andererseits unterschieden wurde. Das Bonner Auswärtige Amt wandte sich daraufhin sofort an das chinesische Außenministerium und machte darauf aufmerksam, daß Westberlin zur Bundesrepublik Deutschland gehöre.

Die chinesische Seite reagierte achselzuckend: offensichtlich liege hier ein Mißverständnis der Organisatoren vor. China habe sich bisher stets an die Praxis des Vier-Mächte-Abkommens gehalten, wonach bei Messen und anderen Anlässen im Ausland die Teilnehmer aus der Bundesrepublik und Berlins unter einer gemeinsamen Länderbezeichnung auftreten.

Bei aller Harmonie, von der das Verhältnis sonst bestimmt ist, kommt es bisweilen auch zu gewissen Mißhelligkeiten. Am 24. November 1986 beispielsweise bat der Erste Sekretär der Handelsabteilung der Botschaft der VR China in Bonn, Tu Bingru, um politisches Asyl in der Bundesrepublik, da er "unter dem kommunistischen System in China" leide (6).

Dies war aber auch schon das Größte! Ansonsten gab es eigentlich nur Sonnenschein.

2.

Die wirtschaftlichen Beziehungen

2.1.

Das institutionelle Rahmenwerk der Wirtschaftszusammenarbeit

Die Handelsbeziehungen sind inzwischen durch ein aus rd. zwanzig Abkommen geknüpftes Netz unterfangen. Am wichtigsten ist das Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit von 1979, das inzwischen bis 1995 verlängert worden ist, ferner das Investitionsschutzabkommen und das Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung.

Abkommen wurden ferner geschlossen über die See- und Binnenschifffahrt, über die wirtschaftliche sowie über die technische und finanzielle Zusammenarbeit.

Auf der Basis des Abkommens über wirtschaftliche Zusammenarbeit haben beide Regierungen einen Gemischten Wirtschaftsausschuß gebildet, an dem der chinesische Minister für Außenwirtschaft und Außenhandel und der Bundeswirtschaftsminister sowie Vertreter aus der jeweiligen Wirtschaftsbürokratie und aus Unternehmerkreisen institutionell beteiligt sind.

Der Ausschuß hat Arbeitsgruppen gebildet, die u.a. für Landwirtschaft sowie für Kohle und Buntmetalle zuständig sind.

Dieser Gemischte Ausschuß ist inzwischen zu einem Hauptforum für die Integration der beiderseitigen Wirtschaftsinteressen geworden. Er tritt seit 1982 jährlich einmal zu einer Tagung zusammen, zumeist im Herbst. Die 5.Tagung fand Anfang September 1986 unter Vorsitz von Bundeswirtschaftsminister Bangemann und Außenhandelsminister Zheng Tuobin in Beijing statt; sie stand im Zeichen chinesischer Klagen über ein beträchtliches Handelsdefizit. Kurz vorher hatte der Stellvertretende Direktor der Westeuropa-Abteilung elf deutsche Firmenvertreter zu sich gebeten und Klage über die immer weiter auseinanderklaffende Schere im bilateralen Handel geführt. Würde dieses Ungleichgewicht nicht aufgehoben, so könne das für 1990 angestrebte Handelsvolumen von 4 Mrd.US\$ (1985: 2,9 Mrd.) nicht erreicht werden.

Beschwerden gab es jedoch nicht nur von chinesischer, sondern auch von deutscher Seite. Das Mofert (Ministry of Foreign Economic Relations and Trade) mußte sich Klagen über die langsam arbeitende Bürokratie, über unmäßig hohe Kosten, über wenig produktive lokale Arbeitskräfte, über Devisenbeschränkungen und steuerliche sowie sonstige rechtliche Unsicherheiten anhören. Obwohl die damals bereits auf 66 angewachsenen Ständigen deutschen Firmen- und Bankenvertretungen in China mit ihren Problemen selten an die Öffentlichkeit gehen, unterschrieben doch viele diese Mängelliste. Ein Banker rechnete vor, daß der Unterhalt einer Ein-Mann-Vertretung in Beijing inzwischen rd. 250.000 DM pro Jahr koste. 10.000 DM pro Monat für ein Appartement gelten als durchaus normal. Für mittelständische Unternehmen, auf deren Präsenz China doch sonst so großen Wert legt, sind dies kaum erschwingliche Größenordnungen.

Einer der häufigsten Beschwerden der Chinesen, daß nämlich die deutschen Direktinvestitionen im Verhältnis zum deutsch-chinesischen Handelsaustausch zu schwach vertreten seien, ließ sich mit diesem Teuerungsargument neutralisieren.

Beide Seiten hörten sich die Beschwerden an und versprachen, im Interesse einer langfristigen Zusammenarbeit, für Abhilfe zu sorgen.

Bangemann traf auch mit dem Minister der Staatlichen Planungskommission, Song Ping, zusammen. Beide Ressortleiter tauschten Noten über die Abhaltung von Seminaren über Wirtschaftsentwicklung und Management aus, die in China und in der Bundesrepublik regelmäßig stattfinden sollen.

Während der Seminare, die einmal im Jahr abwechselnd in Beijing und in Bonn stattfinden, werden von Regierungs- und Universitätsvertretern der beiden Länder Themen von gemeinsamem Interesse erörtert (7).

Von deutscher Seite werden China-Fragen außerdem durch den Arbeitskreis China des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft koordiniert, der im Haus der Deutschen Industrie in Köln 51, Gustav-Heinemann-Ufer 84-88 seinen Sitz hat und von Zeit zu Zeit Konferenzen mit Beteiligung von Vertretern der deutschen Industrie abhält.

Am 13. Februar 1986 fand im Haus der Deutschen Industrie ein Empfang für eine zehnköpfige chinesische Regierungsdelegation statt, bei dem die Möglichkeit zu Einzelgesprächen vor allem für kleine und mittlere deutsche Firmen eröffnet wurde. Einladende Stelle war der besagte Arbeitskreis China des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft. Die chinesische Delegation setzte sich zum größten Teil aus Mitgliedern der Staatlichen Wirtschaftskommission zusammen und war geleitet vom Stellvertretenden Staatskommissionär Zhu Rongji. Zur Delegation gehörte auch Frau Ma Ping, die in der Wirtschaftskommission verantwortlich ist für die Kooperation und die Zusammenarbeit mit mittelständischen Unternehmen. Aus der Kommission selbst waren überdies noch der Direktor des Import- und Exportbüros, der Stellvertretende Direktor des Büros für Auswärtige Angelegenheiten und der Unterabteilungsleiter im Amt für technische Modernisierung vertreten.

Um der chinesischen Seite beim Abbau ihrer Handelsdefizite zu helfen, hatte bereits am 3. Oktober 1985 in der Handelskammer Hamburg unter Beteiligung der Handelskammer Bremen, des Ostasiatischen Vereins, des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft, der Auslandsvereinigung des Deutschen Einzelhandels und des Verbands der Deutschen Fertigwarenimporteure eine Konferenz stattgefunden, bei der einschlägige Vorträge und Diskussionen abgehalten wurden.

2.2. Das Auswärtige Amt zu Fragen der Wirtschaftsförderung

Der weitere Ausbau des China-Handels war auch ein wichtiger Diskussionspunkt einer Tagung, die im Februar 1986 in Bangkok stattfand und bei der es um das Thema einer stärkeren Asien-Präsenz der deutschen Wirtschaft ging. Das dreitägige Regionaltreffen der Wirtschafts-, Entwicklungshilfe- und Wissenschaftsreferenten aus den Botschaften im ost- und südostasiatischen sowie pazifischen Raum war von seiten des Auswärtigen Amtes ein ganzes Jahr lang vorbereitet worden. Anwesend waren auch Vertreter des DIHT, des BDI, der Kreditanstalt für Wiederaufbau und der GTZ. Es ging darum, angesichts der überwältigenden Konkurrenzvormacht Japans und der USA zukunftssträchtige Ansatzpunkte zu erarbeiten, wobei die

Entwicklungspolitik eine Vehikelfunktion zu übernehmen hatte. Die deutsche Wirtschaft sollte durch eine engere Zusammenarbeit staatlicher und privater Stellen und durch einen verstärkten Informationsaustausch mehr Wettbewerbsfähigkeit gewinnen. Vor allem Mittelstandsunternehmen haben hier noch einen großen Nachholbedarf (8).

Vor allem das BMZ hat hier Denkhilfen bekommen.

2.3. Arbitragestelle in Hamburg

Anfang Mai wurde in Hamburg, wie in C.a. bereits berichtet (9), ein Abkommen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Streitschlichtung geschlossen, und zwar zwischen dem CCPIT und dem eigens zu diesem Zweck mit Unterstützung der Handelskammer Hamburg gegründeten Verein Beijing-Hamburg Consulting Center e.V. (10)

Die Arbitragestelle soll dazu beitragen, Konflikte in einer den chinesischen Partnern vertrauten und der deutschen Seite nicht neuen Form Streitigkeiten ohne den Schritt zum Schiedsgericht zu regeln. Das Verfahren ist, ebenso wie die Annahme des Ergebnisses, für beide Seiten freiwillig.

Die Schlichtungsstelle ist für Streitigkeiten aus ganz Westeuropa zuständig.

Das Schlichten von Streitigkeiten im Wirtschaftsverkehr bei gleichzeitiger Ausschaltung der Gerichte hat in Hamburg eine lange Tradition. Durch branchenspezifische und -unabhängige Schiedsgerichte werden hier Hunderte nationaler und internationaler Schiedsverfahren abgewickelt. Die freundschaftliche, nicht nur an juristischen Kategorien orientierte Schlichtung ist auch in China eine bevorzugte Methode, kaufmännische Konflikte zu lösen. Hier ergab sich m.a.W. eine günstige Verknüpfung von Traditionen.

2.4. Die BoC in der Bundesrepublik

Am 19. Mai 1987 eröffnete die Bank of China, also die chinesische Spezialbank für Außenwirtschaftstransaktionen, ein Arbeitsbüro, und zwar in der Hauptstadt des deutschen Bankenwesens, Frankfurt. Aufgabe der neuen Institution ist es nach offizieller Darstellung, die Entwicklung der "freundschaftlichen Zusammenarbeit" mit den Finanz-,

Industrie- und Handelskreisen der Bundesrepublik Deutschland zu fördern und auf der anderen Seite die chinesischen Betriebe dabei zu unterstützen, die Kontakte mit bundesrepublikanischen Partnern auszubauen.

In der Tat ist der deutsche Markt ja inzwischen auch für chinesische Kreditbeschaffer interessant geworden. Abgesehen von der Aufnahme verschiedener Geschäftsbanken- und Regierungskredite wurden inzwischen auch Wertpapiere ausgegeben.

Im Februar 1987 nahm die Bank of China auf dem westdeutschen Kreditmarkt einen Kredit in Höhe von 200 Mio. DM zur Außenhandelsfinanzierung auf. An dem Konsortialkredit waren die Industriekreditbank AG, die Deutsche Industriebank, die Deutsche Genossenschaftsbank und die Norddeutsche Landesbank-Girozentrale beteiligt.

Seit 1979 bereits hat die Volksrepublik Kredite aus 17 Ländern erhalten, und zwar in einer Gesamtsumme von 9 Mrd. US\$, mit denen 249 Projekte finanziert wurden. Die 17 Kreditgeberländer waren durchwegs Vertreter "kapitalistischer" Provenienz, darunter alle EG-Länder und Japan, nicht jedoch die USA.

2.5. Gemeinsames Wirtschaftsrechts-Seminar

Im April 1987 fand ein chinesisch-bundesdeutsches Seminar über Wirtschaftsrecht statt, das vom chinesischen Justizministerium ausgerichtet wurde. Während der einwöchigen Veranstaltung haben chinesische und deutsche Juristen einen Überblick über die Wirtschaftsgesetze und -bestimmungen beider Länder erhalten (11).

2.6. Das künftige Anlaufzentrum "Lufthansa German Center"

Bis 1990 soll das "Lufthansa German Center" in Beijing als Anlaufstelle für Geschäftsleute eröffnet werden. Das Center besteht aus einem Hotel mit 600 Zimmern, einem Appartementteil sowie einem Bürokomplex mit Telefon-, Telex- und Übersetzungsdiensten. Außerdem sollen in dem "Center" noch Ausstellungsräume und ein Einkaufszentrum eingebaut werden. Vertragspartner sind die Lufthansa German Center GmbH und Co. KG sowie die Stadtverwaltung von Beijing.

Die Stadtverwaltung bringt in das Joint Venture Grund und Boden ein, der in Höhe von 50% des Projekts kapitalisiert wurde, während die Lufthansa das Marketing übernimmt. Von dem Eigenkapital des Gemeinschaftsunternehmens in Höhe von 105 Mio. DM ist also jeder mit 52,5 Mio. beteiligt.

Neben der Lufthansa beteiligen sich die Kempinski International S.A. sowie die Bauunternehmen Philipp Holzmann AG und Heilit & Woerner Bau AG. Die gesamten Investitionskosten werden auf ca. 400 Mio. DM veranschlagt.

Als die Firma Lufthansa German Center im August 1986 in Frankfurt Ausschau nach potentiellen Interessenten hielt, war das Echo eher zurückhaltend (12).

2.7. "Partnerland China" bei der Hannover-Messe

Bei der Hannover-Messe, die vom 1. bis 8. April 1987 dauerte, trat die Volksrepublik diesmal als "Partnerland China" auf. Auf einer Fläche von 2.000 qm in Halle 19 stellte sie Musterzeugnisse ihrer Industrie aus.

Die Ausstellung war in drei Teile gegliedert: In Abteilung 1 wurden Exportwaren von 13 Außenhandelsgesellschaften bzw. Industrie- und Handelsfirmen ausgestellt. Auch die Shanghai-Volkswagen GmbH nahm mit Exponaten teil; dies war das erste Mal, daß ein Joint Venture an einer chinesischen Ausstellung im Ausland vertreten war.

Der zweite Teil bot Räume für Investitionsverhandlungen. Zuständig war die Chinesische Beratungsgesellschaft für internationale wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit, die dem CCPIT untersteht. Auch einzelne Provinzen wie Shandong, Shanxi und Anhui, die seit längerem partnerschaftliche Beziehungen mit Bundesländern unterhalten, boten sich als Verhandlungspartner an - daneben auch Vertretungen der Hongkong and Shanghai Banking Corp. sowie der Commerzbank; dies war ebenfalls das erste Mal, daß ausländische Banken an einer chinesischen Messe im Ausland teilnahmen. Zur Verhandlung standen über 160 Investitions- und Technologieprojekte.

Gezeigt wurden Erzeugnisse aus den Bereichen Maschinen und Anlagen, Elektronik, Metallurgie, NE-Metalle, Chemie, Luft- und

Raumfahrt sowie Schiffbau, nicht zuletzt aber auch Modelle der Trägerraketen Changzheng ("Langer Marsch") 2 und Changzheng 3 sowie von Nachrichtensatelliten.

Der dritte Teil schließlich war dem Tourismus gewidmet und wurde organisatorisch vom chinesischen Verwaltungsbüro für Reisen und Touristik betreut.

Am 2. April fand eine Podiumsveranstaltung unter dem Titel "Deutsch-Chinesische Handels- und Kooperationsbeziehungen" statt, zu der der Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft unter seinem Vorsitzenden Otto Wolff von Amerongen gemeinsam mit dem Staatsrat der Volksrepublik, Zhang Jingfu, eingeladen hatte. Wolff machte in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß der Anteil an Fertigprodukten, die von China in die Bundesrepublik geliefert werden, inzwischen 80% der bilateralen chinesischen Exporte ausmache. Zhang Jingfu wies erneut auf die Langfristigkeit der bilateralen Beziehungen hin. China wolle durch den Ausbau der rechtlichen Infrastruktur das Investitionsklima weiter verbessern. Die deutsche Industrie sei zu Investitionen eingeladen. Ein Vertreter des Bundesministeriums hob hervor, daß das chinesische Handelsdefizit gegenüber der Bundesrepublik nicht durch eine Drosselung des Handels, sondern nur durch eine Steigerung der chinesischen Exporte reduziert werden könne (13).

Im Rahmen eines Investitionsforums wurden ferner mehr als 100 Projektvorschläge aus einer Reihe von Provinzen und Städten vorgestellt und ausländischen Kooperationspartnern unterbreitet. Auch touristische Projekte kamen dabei zur Sprache.

2.8. Andere Messeveranstaltungen

China nahm aber nicht nur an der Hannover-Messe teil, sondern beteiligte sich mit zahlreichen Korporationen und Provinzen an den verschiedensten deutschen Ausstellungen, so z.B. die Provinz Hunan an der Internationalen Saar-Messe, die Provinz Guangdong an der Herbstmesse in Frankfurt und das Ministerium für Städte- und Landbau sowie Umweltschutz an der Bundesgartenschau in Düsseldorf.

Umgekehrt werden im ganzen Jahr 1987 nicht weniger als 15% der deutschen Ausstellungen in China stattfinden, so z.B. im April eine Ausstellung für Metallverarbeitungs-

ausstattungen in Beijing, die auf einer Fläche von 10.000 qm Produkte von neunzig deutschen Anbietern zeigte.

Im Juli fand eine deutsche Messe für Elektronikwesen in Beijing statt. Mehr als vierzig bundesdeutsche Betriebe beteiligten sich daran.

2.9. Weitere Querverbindungen

Weitere Querverbindungen werden durch Außenhandelsvertretungen Chinas in der Bundesrepublik hergestellt. Die erste Vertretung dieser Art nahm 1979 in Hamburg ihre Arbeit auf. Mittlerweile gibt es chinesische Handelsvertretungen auch in Düsseldorf, Köln, Frankfurt und München.

In China haben sich bereits rd. sechs Dutzend deutsche Firmen mit ständigen Vertretungen niedergelassen.

2.10. Das bilaterale Handelsvolumen und die Defizitbilanz Chinas

2.10.1. Entwicklung seit 1972

Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern haben sich seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen i.J. 1972 günstig entwickelt. Das Handelsvolumen ist in 14 Jahren, d.h. bis Ende 1986, gleich um das 15fache gesteigert worden. In der chinesischen Außenhandelsbilanz hat sich der Anteil des Handels mit der Bundesrepublik von 4,8 auf 6% erhöht, während der China-Anteil am deutschen Außenhandel nach wie vor um die 1%-Marke schwankt.

Der Hauptanteil der chinesischen Importe aus der Bundesrepublik besteht aus kompletten Anlagen und Technologien. In den vergangenen zehn Jahren wurden beispielsweise komplette Anlagen für das Eisen- und Stahlkombinat Wuhan, das Petrochemische Werk Jinshan, das Hüttenwerk Baoshan und das Petrochemische Werk Yizheng (Provinz Jiangsu) eingeführt.

Zu den wichtigsten Importartikeln zählen ferner Maschinen, Walzstahl und Rohstoffe für die chemische Industrie.

Im Verlauf des 7. Planjahrfünftes (1986-1990) liegen die Schwerpunkte des Imports vor allem auf Software, Produktionstechnologien

und Schlüsselanlagen sowie auf bestimmten Produktionsanlagen für Versorgungsgüter - also in Bereichen, die die deutsche Wirtschaft gut bedienen kann.

2.10.2.

Die Handelsbilanz 1986

1986 erreichte der deutsch-chinesische Gesamthandel die Summe von 8,9 Mrd.DM (= -0,7% gegenüber 1985). Dabei hatten die Importe chinesischen Ursprungs um 5,8% auf 2,7 Mrd.DM zugenommen, die deutschen Exporte nach China dagegen um 3,2% auf 6,2 Mrd.DM abgenommen. Infolge dieser Verschiebung hatte sich der Anteil Chinas an der Gesamteinfuhr der Bundesrepublik von 0,6 auf 0,7% erhöht, während auf der Ausfuhrseite die Bedeutung Chinas unverändert bei (nur) 1,2% stehen blieb.

Entsprechend dem bereits bei der 5.Tagung der Gemischten Kommission gefaßten Beschluß, das Ungleichgewicht des für China so defizitären bilateralen Außenhandels langsam abzubauen, war der Ausfuhrüberschuß der Bundesrepublik im Warenverkehr von 3,9 Mrd.DM (1985) auf 3,5 Mrd.DM (1986) zurückgegangen.

67% der chinesischen Exporte nach Deutschland entfielen auf gewerbliche Fertigprodukte, vor allem Textilien, Chemikalien, Lederwaren, Korb-, Eisen- und Spielwaren. Gewerbliche Rohstoffe und Halbfertigwaren machten 12% aus. Ernährungsgüter waren mit 16% vertreten.

Die Importe Chinas aus der Bundesrepublik bestanden zu 96% aus gewerblichen Fertigprodukten und nur zu gut 3% aus gewerblichen Rohstoffen und Halbfertigwaren, während die Güter der Ernährungswirtschaft fast keine Rolle spielten (0,3%). Auf Investitionsgütern entfielen 72%. Ihr Wert von 4,5 Mrd.DM lag um 12% höher als das Vorjahresergebnis (Maschinenbauerzeugnisse +21%, Elektrotechnik +43%, Stahl und Schienenfahrzeuge +365%). Straßenfahrzeuge waren dagegen rückläufig: -39%.

Nach wie vor gering war der Anteil der deutschen Exporte im Verbrauchsgütersektor: er machte nur 2% der Gesamtausfuhr nach China aus (14).

Mit diesem Ergebnis blieb die Bundesrepublik größter westeuro-

Tabelle 1:

| Länder und Regionen | Außenhandel im 1.Halbjahr '87 (in Mrd.US\$) | Vergleich zum 1.Halbjahr '86 (in %) |
|----------------------------|---|---|
| Hongkong und Macau | 9,38 | +44,8 |
| Japan | 7,24 | +13,3 |
| EG | 5,11 | - 3,0 |
| USA | 3,26 | -10,2 |
| Bundesrepublik Deutschland | 1,99 | - 5,2 |
| ASEAN-Länder | 1,52 | - 1,9 |
| Sowjetunion | 0,98 | - 3,0 |

Tabelle 2:

| Jahr | Außenhandel der Volksrepublik China (in Mrd.US\$ Veränderung in %) | | | | | |
|-------|---|----------------------|---------|----------------------|----------------|---------------|
| | Einfuhr | | Ausfuhr | | Umsatz Wert | Saldo Wert |
| | Wert | Veränd. geg.Vorj. | Wert | Veränd. geg.Vorj. | | |
| 1979 | 15,87 | 43,9 | 13,66 | 40,1 | 29,33 | -2,01 |
| 1980 | 19,55 | 24,8 | 18,27 | 33,7 | 37,82 | -1,28 |
| 1981 | 22,01 | 12,6 | 22,01 | 20,5 | 44,02 | -0,01 |
| 1982 | 19,29 | -12,4 | 22,35 | 1,5 | 41,64 | 3,01 |
| 1983 | 21,39 | 10,9 | 22,23 | -0,5 | 43,62 | 0,84 |
| 1984 | 27,67 | 29,4 | 25,96 | 16,8 | 53,63 | -1,71 |
| 1984* | 10,45 | 10,3 | 11,20 | 12,1 | 21,65 | 0,75 |
| 1985* | 18,43 | 76,4 | 11,99 | 7,1 | 30,39 | -6,44 |

Anm.: Ausfuhr = fob; Einfuhr = cif. *) 1.Halbjahr

Quelle:

Statistical Yearbook of China 1984, Hongkong 1984, S.381; China's Customs Statistics, Vierteljahreshefte, Beijing und Hongkong, 1983 und Folgejahre; Zhongguo Xinmen She vom 29.7.1985.

päischer Handelspartner Chinas: im EG-Gesamtkontext nimmt sie 33,2% aller chinesischen Exporte auf und liefert 47% aller Exporte nach China.

Bemerkenswert für die Bundesrepublik ist ein neuer Konkurrent - die Sowjetunion, deren Gesamt-handel mit China 1986 den höchsten Stand seit 25 Jahren erreichte. Mit 2,6 Mrd.US\$ (Bundesrepublik umgerechnet 3,66 Mrd.US\$) steht die UdSSR nunmehr hinter Hongkong, Japan, den USA und der Bundesrepublik an fünfter Stelle. Allerdings liefert sie in etwas anderen Sektoren als die Bundesrepublik, vor allem in den Bereichen Stahl, Aluminium, Holz, Kunstdünger und Flugzeuge; im Gegenzug nimmt sie hauptsächlich Sojabohnen, Schweinefleisch, Äpfel und Textilien ab.

Die Entwicklung des Handels im 1.Halbjahr 1987 nahm folgenden Verlauf (s. Tab.1):

Für die Jahre 1979 bis 1985 hat Ernst Hagemann (15) folgende Statistik erarbeitet (s. Tab.2):

Sie zeigt, daß China Ende 1985 ein Außenhandelsdefizit von 6,4 Mrd.US\$ aufwies. Die den deutschen Partnern gegenüber geäußerten Bedenken sind also keineswegs aus der Luft gegriffen, zumal dann, wenn man weiß, wie "viktorianisch"-zurückhaltend China jahrzehntelang Verschuldenspolitik getrieben hat!

2.11.

Geschäftsabschlüsse, die Schlagzeilen machten

Nachfolgend einige wichtige deutsch-chinesische Geschäftsabschlüsse bzw. -vorabkommen.

- Abgesehen von dem in Anwesenheit des Bundeskanzlers unterzeichneten Abkommen hat das Raumfahrtunternehmen MBB inzwischen mit der CATIC-Import-

und Exportgesellschaft des chinesischen Luftfahrtministeriums ein Vorabkommen über den Bau eines Regionalverkehrsflugzeugs (MPC-75) in der Größenordnung zwischen 85 und 120 Sitzen vereinbart, und zwar am Rande der 16. Internationalen Luftfahrtausstellung (ILA) in Hannover-Langenhagen. Noch im Juni 1986 wurde zu diesem Zweck in Hamburg ein gemeinsames Büro beider Unternehmen eingerichtet.

MBB verspricht sich für das Flugzeug gute Verkaufschancen, weil es derzeit nichts Vergleichbares auf dem Markt gebe. Das zweimotorige, 32 m lange Propfan-Flugzeug soll Tragflächen aus Faserverbundwerkstoffen mit einer Spannweite von 28 m erhalten und mit einem Cockpit modernster Bauart versehen werden. Die Reichweite liegt bei maximal 2.800 km. Das Flugzeug ist voraussichtlich von 1993 an einsatzfähig. Es soll in China und in Hamburg aus den von den verschiedenen Partnern angelieferten Baugruppen montiert werden.

- Die Mannesmann-Demag-Sack GmbH Düsseldorf hat von der Wuhan Iron and Steel Co. den Auftrag zur Lieferung eines kompletten Kaltwalzwerkes erhalten, an deren Lieferung die AEG als Konsortialpartner beteiligt ist. Das Walzwerk soll im Frühjahr 1989 in Betrieb gehen, hat eine Jahresproduktion von 130.000 t und wird für 38 Mio.DM geliefert.

Eine andere Firma der Mannesmann-Gruppe hat mit der National Technical Import Corp. Beijing einen Vertrag über die Lizenzfertigung und den Betrieb von Rotationsverdichtern abgeschlossen (16).

- Die Krupp Industrietechnik GmbH Duisburg liefert an die China Metallurgical Import and Export Corp. drei Strangguß-Anlagen für die Produktion von Edelstahl-Formteilen.

- Als Joint Venture von Bedeutung ist ein Gemeinschaftsunternehmen zwischen der Münchner Spaten-Franziskanerbräu-Gruppe und einem chinesischen Partner in Wuhan gegründet worden, das ab 1988 jährlich 600.000 hl Bier produzieren wird, davon 20% nach deutschem Reinheitsgebot (17).

Deutsche Firmen lieferten Anlagen für den Ausbau der Qingdao-Brauerei Nr.2 - sozusagen eine Erweiterung der von den deutschen

Urgroßvätern vor dem Ersten Weltkrieg gebauten Germania-Brauerei. Die VR China will rd. 2 Mrd.DM bis 1990 gemeinsam mit ausländischen Partner in ihre Getränkeindustrie stecken. Der Nachholbedarf ist gewaltig; liegt doch der Konsum im Jahresdurchschnitt erst bei 2 l pro Einwohner, während es in Deutschland 148 l sind.

Die Mannheimer Maschinenfabrik SEN lieferte inzwischen 18 Flaschenabfällanlagen im Werte von 70 Mio.DM. Die Münchner Spaten-Brauerei baut für 100 Mio.DM gemeinsam mit der Hamburger Anlagenplanungsfirma AMS und der Entwicklungsgesellschaft DEG eine Großbrauerei in Beijing.

Freilich sind auch Konkurrenten aus anderen Ländern, vor allem aus Frankreich, Belgien, Skandinavien und Japan, mit von der Partie.

Der Bedarf bleibt nach wie vor riesig, weil bisher hauptsächlich der Exportmarkt beliefert wird - bis nach Afrika und die USA.

- CAAC, die staatliche Fluggesellschaft Chinas, hat zwei Airbus-Großraumflugzeuge der Langstreckenversion A-310-300 im Werte von 100 Mio.US\$ bestellt - mit Lieferung im 3.Quartal 1987. Weitere acht Flugzeuge im Werte von 750 Mio.US\$ gingen allerdings an Boeing (18).

- Die Siemens AG München erhielt Lieferaufträge für Großcomputer im Werte von 50 Mio.DM, die für 18 chinesische Universitäten bestimmt sind und hauptsächlich für Lehr- und Forschungszwecke eingesetzt werden sollen. Zur Aus- und Eingabe von rd. 7000 verschiedenen chinesischen Schriftzeichen seien, wie es heißt, zusätzliche 36 Personal Computer und 4 Laserdrucker vorgesehen. Vertragsbestandteil ist außerdem die Schulung von 70 chinesischen Fachkräften. Der Auftrag wurde nach internationaler Ausschreibung vergeben (19).

- Die PHB Weserhütte AG Köln bekam den Auftrag zum Bau der kompletten Kohleumschlagsanlage der dritten Ausbaustufe des Hafens Qinhuangdao (Provinz Hebei) im Wert von 125 Mio.DM, und zwar gegen starke internationale Konkurrenz, vor allem aus Japan (20).

- Die Karosserie- und Fahrzeugbau Gottlob Auwerter GmbH und Co. Stuttgart schloß ein Lizenzabkommen zur Herstellung von Stadtlinien- und Überlandlinienomnibussen. Über zehn Jahre sollen

jährlich 1.000 Fahrzeuge montiert werden. Lizenznehmer ist die Fa. Norinco Beijing, eine der größten metallverarbeitenden Betriebe der Volksrepublik. Die Dieselmotoren kommen aus der Bundesrepublik (Deutz) (21).

2.12.

Der (einstweilige) Fehlschlag der KWU

Leider dagegen ging einstweilen die Kraftwerk-Union (KWU) aus, die noch beim vorletzten Besuch des Bundeskanzlers fest mit einem Auftrag über mehrere Kernkraftblöcke gerechnet hatte, dann aber auf die Zukunft vertröstet wurde, weil die Führung in der Zwischenzeit interne Investitionsumschichtungsbeschlüsse getroffen hatte. KWU hat jedoch sofort nach der Absage im Frühjahr 1986 einen ständigen Firmenvertreter nach Beijing entsandt und versucht, "am Ball zu bleiben". Der Auftrag ist, wie es scheint, nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Etwas unglücklich kam die Bemerkung des KWU-Vorsitzenden Frewer, der sich im Gefolge des Bundeskanzlers befunden und unmittelbar nach dem Besuch bekanntgegeben hatte, daß China weiterhin bereit sei, deutschen Atommüll in der Wüste Gobi zu lagern. Die KWU selbst war schon wenige Tage später gezwungen, diese Aussage, die in der Presse mit "Gobi statt Gorleben" kolportiert wurde, wieder rückgängig zu machen.

Die Absage an KWU erfolgte am 3.März 1986. Vorausgegangen war offensichtlich eine Kontroverse im Staatsrat, bei der beraten wurde, wie sich die Außenhandelsverschuldung reduzieren lasse. Dabei kam es offensichtlich zu einer Zurückstellung der Kernkraftblöcke bis zum nächsten Fünfjahresplan (1991-1995). Die KWU, die sich Aufträge in Höhe von bis zu vier Kernkraftblöcken erhofft hatte, hatte bis dahin viele Millionen in die Projektvorbereitung und Vertragsverhandlungen investiert. Seit Monaten hatten sich ständig dreißig bis vierzig Experten in Erlangen, Offenbach und an anderen Projektions- und Produktionsstätten aufgehalten. Auch hatte sich die KWU an der ersten Nuklearausstellung in Beijing Anfang 1986 maßgeblich beteiligt. Beim Besuch Zhao Ziyangs 1985 in der Bundesrepublik hatte die Wirtschaftskommission Chinas mit der KWU ein Memorandum unterzeichnet, das die Planung, Entwicklung und Errichtung von vier Blöcken mit je 1.000 MW vorsah.

Die KWU konnte sich damit trösten, daß China schon einmal, nämlich 1979/80, gleichsam über Nacht eine Reihe von Großaufträgen storniert hatte, die später aber dann doch wieder in den westlichen Auftragsbücher erschienen.

Am 28. Juli 1987 erklärte Zhang Xinduo, Generaldirektor der chinesischen Korporation für Atomenergieindustrie - des (verlängerten Geschäfts-)Arms des chinesischen Ministeriums für Atomindustrie gegenüber dem *Hongkong Standard*, China wolle westdeutsche Nukleartechnologie und Ausrüstung beziehen und diese Kosten durch Uranverkauf decken. Beide Seiten seien an dem Projekt interessiert, doch müßten Preise, Kapitalinvestitionen, Zeitpunkt der Zahlung und weitere Details erst noch geklärt werden, bevor das Projekt als ein Teil des Entwicklungsplans des Landes bestätigt werden könne (22).

Zhang sagte, China hoffe, die nukleare Technologie und die Ausrüstung für die zweite Phase der Qinshan-Anlage - der ersten nuklearen Anlage Chinas - aus Westdeutschland zu beziehen. Um genügend Mittel für die Importe aus Deutschland zu haben, würde China es begrüßen, wenn Westdeutschland aus China mehr Uran bezöge, sagte Zhang.

"Wir exportieren bereits Uran in einige Länder. Das Geschäft wird auf der Grundlage des Kompensationshandels abgewickelt. Mit dem Uranverkauf und der Einführung der Atomtechnologie wird China eine bestimmte Menge gebrauchter Atombrennstoffe von Westdeutschland importieren", sagte er. Er bestritt die Berichte, wonach China den westdeutschen Atom Müll als Gegenleistung für deutsche Lieferungen lagern soll. "Dieser Müll wird nicht in der Wüste Gobi gelagert, und es handelt sich nicht um Müll. Obwohl die Brennstäbe bereits gebraucht sind, können sie nach Veredelung wiederverwendet werden", erklärte er und fügte hinzu, daß China das gebrauchte Material für Export und andere Zwecke dem Recycling unterziehen wird. China werde für dieses "gebrauchte" Atommaterial von Westdeutschland bezahlt, das radioaktiven Abfall aus seinen Atomkraftwerken in einem aufgegebenen Salz-Bergwerk lagere; da aber dieser Ort durch tektonische Bewegungen nicht mehr sicher genug ist, seien die Verantwortlichen auf der Suche nach einem geeigneteren Standort.

Sicher sei kein Zeitplan für das Projekt festgelegt worden, sagte Zhang. "Ich kann nicht sagen, wann wir (die chinesische Korporation für Atomenergie-Industrie und die KWU) uns zusammensetzen und über die Geschäfte sprechen werden. Wir müssen mit allem so lange warten, bis die Genehmigung der Zentralregierung vorliegt", fügte er hinzu.

2.13. Deutscher Schiffbau-Auftrag an China

Was deutsche Industrieaufträge an China anbelangt, so hat die Reederei Hapag-Lloyd AG Hamburg an die Hudong-Werft in Shanghai einen Großauftrag mit einem Volumen von 80 Mio. DM für den Bau eines Containerschiffs vergeben. Der Neubau (rd. 50.000 BRT), der im Australiendienst eingesetzt wird, soll 2.700 Containerereinheiten aufnehmen können. Deutsche Betriebe waren preislich nicht konkurrenzfähig. Durch die Vergabe nach Shanghai spart die Hapag-Lloyd angeblich 30 Mio. DM (23).

2.14. Nachholbedarf bei Gemeinschaftsunternehmen

Die Bundesrepublik hat, obwohl sie größter europäischer Außenhandelspartner der VR China ist, verhältnismäßig wenig Gemeinschaftsunternehmen errichtet; bisher sind es - laut Xinhua (24) - angeblich erst zehn Joint Ventures mit einer Investitionssumme von 60 Mio. DM. Wurde bei dieser Angabe das VW-Joint-Venture vergessen?

Erste Verträge zwischen Betrieben beider Länder über gemeinsame Produktion oder über die Weitergabe von Lizenzen waren bereits 1980 unterzeichnet worden. Gemeinsam gefertigt werden seitdem Plastikgußmaschinen, Container, Schiffskräne und Kesselpumpen.

Im April 1981 entstand das erste chinesisch-bundesdeutsche Gemeinschaftsunternehmen, die Tianjin Liming Cosmetics Co., die im März 1983 die Produktion aufnahm.

Im Oktober 1983 wurde das Abkommen über den Investitionsschutz unterzeichnet und im gleichen Jahr kam es zur Gründung von sechs Joint Ventures, darunter das Automobilwerk Shanghai-Volkswagen GmbH.

Gleichzeitig ging auch die Gemeinschaftsproduktion weiter. Gemeinsam hergestellt werden inzwischen bereits technisch komplizierte Anlagen und Produktionsstraßen, z.B.

Anlagen für die Hüttenindustrie, für die Chemiefaserherstellung und für die Lebensmittelverarbeitung.

Den bisher spektakulärsten Coup hat VW gelandet. Das von VW mitgetragene Joint Venture hat seinen Betrieb im September 1985 aufgenommen und läuft zufriedenstellend. Von September 1985 bis Ende 1986 waren 12.000 Autos vom Typ "Shanghai-Santana" und einige Luxuslimousinen sowie Tourismusbusse hergestellt und verkauft worden. Für 1987 erhielt die GmbH bereits Bestelllisten für weitere 3.000 Personenwagen von chinesischen Kunden.

Bereits am 8. Dezember 1986 hatte die GmbH ihren Produktionsplan vorfristig erfüllt. Der Gewinn hat 3,5% und der Aktienwert 7,5% erreicht. Nach dem Ausgleich des Kapitalverlusts während der Anlaufphase war also bereits ein Profit zu verzeichnen!

Der Stellvertretende Generaldirektor Martin Posth führt den Erfolg des "Santana" u.a. darauf zurück, daß der Wagen den Straßen- und Klimabedingungen Chinas besonders gut angepaßt sei. Außerdem sei schon nach kurzer Anlaufzeit die Qualität des in der Bundesrepublik produzierten "Santana" erreicht worden; die Qualität liege schon heute über den in Brasilien, Mexico, Algerien und Nigeria hergestellten "Santanas".

In den drei Regierungsunmittelbaren Städten (Beijing, Shanghai und Tianjin) sowie in den Hauptstädten der übrigen 26 Provinzen und Autonomen Gebiete sind Wartungsstationen für den "Santana" eingerichtet worden. Es ist geplant, bis zum Jahr 1988 jährlich 30.000 Autos und 100.000 Pkw-Motoren zu produzieren. Bis 1990 soll die Jahreskapazität auf 300.000 Autos gestiegen sein.

Bisher sind die Autos vor allem an chinesische Regierungsbüros, Fabriken, Touristikunternehmen und individuelle Geschäftsleute sowie an Filialen ausländischer Firmen verkauft worden.

Der "Santana" wird in Anting bei Shanghai gebaut, und zwar in derselben Fabrik, in der bisher der chinesische "Shanghai", ein Modell aus den fünfziger Jahren auf der Basis des Mercedes 170 mit einem 100-km-Verbrauch von weit über 20 l, gebaut wurde.

Bis 1988 soll der nationale Fertigungsanteil der "Shanghai dazhong qiche youxian gongsi" (wörtl.: "Shanghai großer Massenwagen GmbH; "Volkswagen" wird also mit "Massenauto" übersetzt!) 80% betragen. Derzeit werden bei Shanghai-Volkswagen noch rd. 60% in Form von CKD (completely knocked-down)-Teilen in Kisten von Emden nach China verfrachtet. Firmen, die heute noch als Zulieferer tätig sind, wie Bosch, Pierburg, VDO, Fichtel & Sachs u.a., wollen in Zukunft bei Joint Ventures für die entsprechende Eigenproduktion der Chinesen zur Verfügung stehen. In vorbildlicher Weise ist das VW-Joint-Venture langfristig aufgebaut - nämlich auf 25 Jahre festgeschrieben.

In China überlegt man z.Zt. die Produktion eines billigen Kleinwagens, der nicht nur in der Volksrepublik, sondern auch - in Konkurrenz zu japanischen und koreanischen Modellen - im gesamten asiatisch-pazifischen Raum absetzbar sein soll. VW erhofft sich hier eine Chance, da erstens nur zwei ernst zu nehmende Konkurrenten, nämlich das Joint Venture mit AMC-Renault (Jeep) und Peugeot (504), auf dem chinesischen Markt produzieren und da außerdem, wie gesagt, die Crème de la crème der deutschen Zulieferindustrie ebenfalls demnächst in China präsent sein wird und so die Gewähr für Qualität bietet.

Die Erfolge, die VW bisher verzeichnen konnte, lassen sich in drei Stichworten zusammenfassen: "neue Technologie, neues Management, neue Ergebnisse". Im Managementbereich ist vor allem auf drei Erfolge zu verweisen, nämlich auf die Einführung eines rechnergestützten Finanzwesens, zweitens auf ein leistungsbezogenes Lohnsystem und drittens auf die Einrichtung von etwa dreißig Wartungsstationen für den "Shanghai-Santana" in allen Teilen des Landes, sogar in Tibet! Neu für die chinesische Belegschaft sind nicht zuletzt auch Qualitätssicherungsmaßnahmen, vor allem ein Plakat mit der Inschrift etwa: "Qualität beginnt mit sauberen Fußböden".

2.15.

Tourismus - ein an Bedeutung zunehmender Wirtschaftsfaktor

Auch im Tourismus nehmen die Deutschen nach wie vor einen der vorderen Plätze ein. Am 20. Mai 1987 gab das Staatliche Statistische Büro Chinas die neuesten Zahlen

heraus. Danach haben i.J. 1986 22,81 Millionen Ausländer China besucht, darunter 21,337 Millionen Chinesen aus Übersee sowie Landsleute aus Hongkong, Macau und Taiwan.

Eine Aufschlüsselung der übrigen 1,482 Millionen Touristen, die China besuchten, zeigt folgendes Ergebnis: Japan: 484.000 (= +3%), USA: 292.000 (= +21,7%), Bundesrepublik Deutschland: 48.000 (= +11,6%), Sowjetunion: 19.000 (= +11,8%) und Thailand: 40.000 (= +60%).

Seit Jahren wächst die Zahl der deutschen Touristen in zweistelligen Prozentzahlen. Hier die Entwicklung: 1980: 14.727, 1981: 18.444 (= +25,2%), 1982: 21.352 (= +15,8%), 1983: 26.500 (= +24,1%), 1984: 34.268 (= +29,3%) und 1985: 43.000 (= +25,5%).

Bis Ende 1986 waren 274 Städte für Ausländer zugänglich. Angesichts dieser Fülle von Zielen ist China ein klassisches Reiseland für "Wiederholer".

Schwierigkeiten gibt es mit der unterschiedlichen Qualität der Hotels und mit den nicht immer ausreichenden Verkehrsmitteln. Häufig kritisiert wird auch das Preis/Leistungs-Verhältnis. 1986 konnten auch eine Reihe von Programmpunkten nicht abgeleistet werden - eine Tatsache, die von den allzu "korrekten" Deutschen nicht leicht verziehen wird.

Inzwischen ist das Verhältnis zwischen Einzel- und Gruppenreisen bereits bei 1:5 angelangt. Freilich haben Einzelreisende überall dort, wo sie auf Gruppen stoßen, von vornherein das Nachsehen.

Zur Förderung des Tourismus beteiligt sich China auch an Ausstellungen, so z.B. an der 9. Hamburger Internationalen Tourismusausstellung im Februar 1986, an der 356 Gesellschaften aus 36 Ländern und Regionen teilnahmen. China, das bei dieser Veranstaltung zum zweiten Mal präsent war, stellte Modelle verschiedener Suzhou-Gärten aus und zeigte 102 Bilder mit chinesischen Landschaften, die im Rahmen eines von China organisierten Fotowettbewerbs von ausländischen Touristen aufgenommen worden waren (25).

2.16.

Sprachdefizite - eine Handelsbarriere?

Die Wirtschaftsbeziehungen laufen, wie der obige Überblick zeigen sollte, gut, doch es könnte viel-

leicht noch besser gehen, wenn die deutsche Wirtschaft von einem Potential Gebrauch machte, das z.T. unausgenutzt "verkümmert", nämlich den reichen Chinesisch-Sprachkenntnissen, die sich inzwischen angesammelt haben. Sprachkenntnisse rangieren bei den meisten deutschen Unternehmen erfahrungsgemäß unter all den Fähigkeiten, die man von einem Bewerber erwartet, mit an letzter Stelle. Unbewußt werden hier koloniale Einstellungen weitergepflegt, wie sie sich im 18. und 19. Jhd. herausentwickelt haben: Wieso sollen wir uns mit einer "so schwierigen Sprache abmühen"? Sollen doch die Chinesen, die etwas von uns haben wollen, gefälligst Englisch oder eine andere europäische Sprache lernen!

Offensichtlich hat es sich noch nicht herumgesprochen, daß die Sprache nicht nur ein Transportvehikel für geschäftliche Mitteilungen ist, sondern daß der Umgang mit ihr auch etwas von der Identität des anderen vermittelt. Jeder Deutsche wird es als äußerst angenehm empfinden, wenn ihm ein Chinese mit guten Deutschkenntnissen gegenübertritt. Ist es eigentlich so schwer vorstellbar, daß ein Chinese nicht auch umgekehrt so empfinden könnte!?

Besonders peinlich wirkt es, wenn in China tätige Rundfunk- und Fernsehjournalisten nicht einmal die Namen von Personen und Orten richtig aussprechen können - von der Beherrschung des Idioms ganz zu schweigen. Jedermann spricht heute, sobald er auf China kommt, von "Langfristigkeit". Gehört das linguistische Element eigentlich nicht dazu!?

3.

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit

3.1.

Zusammenarbeit im Bereich des Bundesforschungsministeriums

3.1.1.

Das Rahmenwerk

Vier Jahre nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen war i.J. 1976 der damalige Bundesforschungsminister Matthöfer nach China gekommen und hatte mit den zuständigen Abteilungen in Beijing vereinbart, im Erdöl-, Kohle- und Stahlbereich wissenschaftlich enger zusammenzuarbeiten.

Am 9. Oktober 1978 kam es zur Unterzeichnung des Abkommens über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit (26), in dem u.a., ebenso wie bei ähnlichen Grundlagenvereinbarungen im wirtschaftlichen und kulturellen Bereich, eine Gemischte Kommission vorgesehen ist, die für einen ständigen Gedankenaustausch zu sorgen hat. In einem zusätzlichen Protokoll war damals vereinbart worden, daß beide Seiten auf den Gebieten Energie, Roh- und Werkstoffe, Luftfahrt und Elektronik sowie im Bereich industrieller Verfahrenstechnik gemeinsame Forschungsanstrengungen unternehmen wollten.

Die Gemischte Kommission hält jedes Jahr eine Tagung ab - die letzte (6.) Tagung fand im Oktober 1986 statt.

Zusätzlich zum Abkommen von 1978 kam es am 9. Mai 1984 zur Unterzeichnung eines Regierungsabkommens über die Zusammenarbeit bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie.

3.1.2. Erweiterung des Kooperationsfächers

Zusätzlich zu diesen regierungsoffiziellen Kontakten wurden elf Vereinbarungen zwischen chinesischen Ministerien und entsprechenden bundesdeutschen Partnern geschlossen, insbesondere mit dem Bundeswissenschaftsministerium.

Daneben bestehen Kontakte mit allen bundesdeutschen Großforschungseinrichtungen und -institutionen, z.B. mit der FhG (Fraunhofer-Gesellschaft), der MPG (Max-Planck-Gesellschaft), dem DFVRL (Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrttechnik), der GSF (Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung) und der GMD (Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung).

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch noch die Vereinbarung über wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Chinesischen Akademie der Wissenschaften, die am 5. November 1981 unterzeichnet wurde.

Außerdem hat sich die Zusammenarbeit vom ehemals höchst einseitigen Informationsaustausch oder schlichten Gegenbesuch inzwischen bis hin zu gemeinsamen Forschungen, gemeinsamen Expeditionen,

Explorationen und Konstruktionen entwickelt. Des weiteren wurden technische Beratungsstellen eingerichtet, akademische Symposien veranstaltet oder fachliche Seminare organisiert.

3.1.3. Schwerpunkte der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit

Fünf Schwerpunkte haben sich herausgebildet, nämlich Energie-, Metallurgie-, Luftfahrt- und Weltraumforschung sowie industrielle Verfahrenstechnik.

- Bei der Energieforschung sind vor allem die im Auftrag des Bundesministeriums für Forschung und Technik konstruierten Pilotanlagen zur Kohlehydrierung zu nennen. Auch Projekte der Kohlevergasung, der Gefrierschachttechnik, der Nukleartechnologie und nicht zuletzt auch der Technik alternativer Energiequellen sind von Bedeutung. Häufig werden in der chinesischen Presse beispielsweise die "Modelldörfer" Yihezhuang und Nanshao vorgestellt.

Seit 1982 gibt es in Yihezhuang, einem Dorf südlich von Beijing, ein chinesisch-bundesdeutsches Kooperationsprojekt zur Erschließung und Nutzung regenerativer Energiequellen zur Ersetzung bzw. Ergänzung traditioneller Primärenergieträger in ländlichen Gebieten. Das Dorf ist inzwischen in der Lage, seinen Energiebedarf zum größten Teil mit Solar- und Bio-gasenergie zu decken.

Ein anderes Projekt entstand in dem windreichen Bergdorf Nanshao nordwestlich von Beijing, wo Experimente mit der Windenergie durchgeführt werden. Chinesische und bundesdeutsche Wissenschaftler und Techniker konstruierten dort gemeinsam eine Windkraftanlage mit einer Leistung von 20 kW bei einer Windstärke von 10 m/sek mit einem Rotordurchmesser von 12 m. Außerdem gibt es siebzig passive Solarhäuser verschiedenen Typs - Wohnungen, ein Bürogebäude, eine Grundschule, einen Kindergarten und einen Laden - insgesamt 7.000 qm. Mit Hilfe der neuen Anlagen konnten 60-80% Heizkosten eingespart werden (27).

- Im Bereich der Metallurgie findet eine ganz im stillen verlaufende Entwicklung statt, deren Intensität aber u.a. darin zum Ausdruck kommt, daß im Oktober 1986 die bereits 7. Sitzung des Gemeinsamen Ausschusses für Erzgewinnung, -aufbereitung und Metallurgie in Beijing stattfand.

- In der Luftfahrt sind heute bereits vierzig Einzelprojekte angegangen worden. Im Juni 1987 haben die federführenden Ressorts beider Länder, nämlich die chinesische CAE und der deutsche DFVLR ihre 7. Tagung in Beijing durchgeführt. Mit MBB wird, wie oben (2.11.) bereits ausgeführt, der gemeinsame Bau eines Kurzstreckenpassagierflugzeugs mit der Typenbezeichnung MPC-75 beraten, der in den neunziger Jahren produziert werden soll.

- Im Weltraumbereich hat die Zusammenarbeit gerade erst begonnen.

- Zahlreiche Kooperationsprojekte gibt es auch bei der Produktions- und Verfahrenstechnik. Sie firmieren unter Überschriften wie "Konzeption eines flexiblen Fertigungssystems für rahmenfertige Teile" (Textilmaschinenfabrik Zhengzhou), "Entwicklung und Erprobung autonomer Fertigungsinseln für Industriebetriebe der VR China" (Projekt der Tongji-Universität in Shanghai) oder "Neugestaltung der Endmontage in der Automobilfabrik Nr.2" in Shiyang mit Folgeprojekt (Feinplanung).

Weitere Projekte, die schon fast der Vergangenheit angehören, aber immer noch kräftige Nachwirkungen haben, waren neben den erwähnten Solarenergiepilotprojekten auch der gemeinsame Kommunikationsversuch mit dem Satelliten "Sinfonie", den die Chinesische Gesellschaft für Elektronik 1978 zusammen mit der Bundesrepublik und Frankreich durchgeführt hatte. Außerdem haben im November 1979 das Shanghaier Forschungsinstitut für Meßgeräte und -instrumente und die Olympia-Werke AG gemeinsam den On-Sight-Code-Schreibautomaten mit "Ink-jet-Verfahren" für chinesische Schriftzeichen entwickelt, der auch für die Telekommunikation verwendbar ist. Die Schreibmaschine wurde 1984 bereits auf der Messe in Hannover und 1986 auf der Orgatechnik-Messe in Köln vorgeführt. Das Softwareprogramm für die Umsetzung der Schriftzeichen stammt von dem Shanghaier Linguisten Zhi Bingyi; die elektronische Verarbeitung wurde von den Olympia-Werken besorgt, die ihrerseits die Lizenzen an eine chinesische Produktionsfirma in Shanghai übertragen haben, die im Gegenzug Zulieferteile der Olympia-Werke verarbeitet.

In Zusammenarbeit entwickelt wurden ferner Meßwaagen für Metallfabriken und Datenverarbeitungseinrichtungen für Prozeßtechniken in Werkzeugmaschinenfabriken: hier war vor allem der VDI Partner. Ferner wurde der Meteorstein, der 1976 in der Provinz Jilin niedergegangen war, von Forschungseinrichtungen beider Seiten gemeinsam untersucht.

Zu erwähnen wäre schließlich noch die Entsendung des Forschungsschiffs "Solaris" nach Shanghai. Es handelt sich dabei, nach Aussage des Ministers für Forschung und Technologie, Riesenhuber (vom 27.7.), um den ersten Besuch eines Forschungsschiffes der Bundesrepublik in China. Dies signalisiere den Anfang für eine erfolgreiche Zusammenarbeit beider Länder in der Seeforschung. Gemäß den Projekten, die Wissenschaftler beider Staaten im Dezember letzten Jahres auf einer Sitzung in der chinesischen Stadt Hangzhou vereinbart hatten, werden beide Seiten bei der Untersuchung der Textur des südchinesischen Meeresbodens und des Prozesses der Sedimentablagerung der chinesischen Meere zusammenarbeiten.

Riesenhuber gab bekannt, daß sein Ministerium 6,5 Mio.DM bereitgestellt habe, um die Forschungsarbeiten bei den genannten Projekten zu fördern.

3.1.4.

Fortschreibung

Im April 1987 kam der Vorsitzende der Staatlichen Kommission für Wissenschaft und Technik, Song Jian, in die Bundesrepublik und stimmte dort mit seinem Amtskollegen Riesenhuber die weitere Zusammenarbeit auf den Gebieten Biotechnologie, Mikroelektronik und Informationstechnik, Raumfahrttechnik sowie neue Roh- und Werkstoffe ab.

Die neun Jahre seit Abschluß des Wissenschaftsabkommens von 1978 sind also intensiv genutzt worden.

Die ganze Breite der Kooperation wird deutlich in der Monographie "Wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der VR China und der Bundesrepublik Deutschland" von Erhard Louven und Monika Schädlers (Bd.153 der Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg 1986, 178 Seiten).

3.2.

Zusammenarbeit unter der Federführung des BMZ

3.2.1.

Das China-Engagement des BMZ

Nachdem die VR China 1979 vom Entwicklungshilfesausschuß (DAC) der OECD offiziell als Entwicklungsland eingestuft worden war, nahm auch die Bundesrepublik bereits i.J. 1980 die Entwicklungszusammenarbeit mit China auf. Am 12.April 1983 trat ein Rahmenabkommen über technische Zusammenarbeit in Kraft, in dem - nach dem üblichen Schema - die Einrichtung einer Gemischten Kommission festgelegt wurde.

Bei den zweiten Regierungsverhandlungen im Rahmen dieser Gemischten Kommission im September 1984 wurde Einverständnis über Vorhaben im landwirtschaftlichen sowie im Bereich des Normenwesens und der Kohleindustrie erzielt. Die zukünftige Zusammenarbeit sollte sich auf Vorhaben des Meß-, Normen- und Kontrollwesens konzentrieren. Bereits früher wurde der Aufbau eines Patentwesens, eine Unterstützung der Nachrichtenagentur "Neues China", die Förderung eines Berufsausbildungszentrums in Beijing sowie der Aufbau eines Management-Trainingszentrums in Shanghai vereinbart. Finanzielle Zusammenarbeit wurde der Volksrepublik erstmals 1985 zugesagt.

Im September 1986 begann am Management-Trainingszentrum in Shanghai der erste von sieben Kursen, die in den nächsten fünf Jahren zur Ausbildung künftiger Betriebsleiter in Shanghai und in der Provinz Guangdong führen sollen. Die Kurse dauern vier Monate (28).

Am 12.Februar 1987 kam es zur Unterzeichnung eines Trainingszentrums für moderne industrielle Technologie in Tianjin, für das die Bundesrepublik 25 Mio.DM als Kredit und 10 Mio. als Schenkung gewährt (29). Das Zentrum soll verschiedene Lehrkräfte, Techniker und Fachkräfte für Wirtschaftsverwaltung ausbilden, die u.a. den Gemeinschaftsunternehmen für Maschinenbau und Elektronik sowie für Projekte in Wirtschaft und Technik beider Staaten zur Verfügung stehen sollen.

Am 9.Februar 1987 wurden vom deutschen Botschafter drei weitere Projektvereinbarungen unterzeichnet, nämlich für ein "Ausbildungszentrum für Präzisionsmaschinen-

wesen", ein "Ausbildungszentrum für Mikrofilmtechnologie" und ein "Ausbildungszentrum für Schweißtechnologie". Die beiden ersten Zentren entstehen in Beijing, das letztere in Harbin. Die Bundesrepublik gewährt dafür insgesamt 12,5 Mio.DM (30).

Für das Jahr 1986 stellte die Bundesrepublik Deutschland der VR China 70 Mio.DM an Finanz- und 39,6 Mio.DM an technischer Hilfe zur Verfügung. Zwischen 1981 und 1985 hat Bonn die VR China mit über 100 Mio.DM sowie mit Stipendien für 500 chinesische Studenten zum Studium in der Bundesrepublik unterstützt. Die Vereinbarung über die neuen Hilfen wurden beim 4.Treffen der Gemischten Kommission (22.-24.Mai 1986) unterzeichnet (31).

BMZ-Minister Klein führte am Rande der Tibet-Visite des Bundeskanzlers im Juli 1987 Gespräche mit Vertretern der Wirtschaft des Autonomen Gebietes Tibet. Als erstes Resultat der Gespräche wird die Bundesrepublik Deutschland dem Autonomen Gebiet Tibet bei der technischen Umgestaltung einer Lederfabrik und der Errichtung eines modernen Werkes zur Verarbeitung von Wollpullovern helfen. Diese Vereinbarung wurde von Bundeskanzler Kohl auf dem Bankett, das die Volksregierung ihm zu Ehren veranstaltet hatte, offiziell bekanntgegeben. Er erklärte, seine Regierung würde im August zwei Gruppen von Fachkräften und fünf Experten zur Ausführung dieser Vereinbarung nach Tibet entsenden.

3.2.2.

Zwei "ausgezeichnete" deutsche Experten

Am 2.Dezember 1986 wurde Robert Kritzer, ein Berater in der Wuhaner Brauerei, wegen erfolgreicher Arbeit von der Stadtregierung ausgezeichnet. Er hatte seit November 1984 nicht nur preiswerte Gebrauchtanlagen eingeführt, sondern auch die Produktion mit Erfolg geleitet.

Bereits im Januar 1985 war ein anderer deutscher Berater, nämlich der inzwischen zu chinaweitem Ansehen gelangte Senior Werner Gerich, ausgezeichnet worden - ebenfalls von der Stadtverwaltung Wuhan.

Gerich, der über den von der Deutschen Entwicklungsgesellschaft (DEG) organisierten Seniorendienst nach China entsandt worden war, hatte im November 1984 den Di-

rektorenposten der Wuhaner Fabrik für Dieselmotoren übernommen und bis Ende 1986 so erfolgreich gewirtschaftet, daß die Ausschußrate an Gußstücken von 38% auf 18% gesunken und die wirtschaftliche Effizienz um 250% gestiegen war.

Er hatte schon bald nach seinem Amtsantritt die Schädlichkeit des "Schneeballeffekts" entdeckt, durch den die Verantwortung vom einen auf den anderen weitergeschoben wird. Das beste Heilmittel dagegen sei ein Abbau des Spitzenpersonals. Eine Fabrik wie das Wuhaner Werk für Dieselmotoren mit seinen 2.000 Arbeitskräften brauche nur einen Direktor und einen Assistenten, jedoch keine stellvertretenden Werkstatt- oder Büroleiter. Bisher hatte die Fabrik fünf stellvertretende Direktoren und jede Werkstatt und jedes Büro hatte einen Leiter und mehrere Stellvertreter (32).

Gerich zog sich Ende 1986 nach 2 1/2 Jahren von seinem Posten als Direktor zurück. Zum Abschied wurde er von keinem Geringeren als Zhao Ziyang empfangen.

3.2.3.

Deutsch-chinesische Zusammenarbeit bei der Entwicklungshilfe für Drittländer

Nebenbei existiert noch eine interessante deutsch-chinesische Entwicklungshilfe-Zusammenarbeit für Drittländer. So wurde beispielsweise am 20. Mai 1986 ein Vertrag über die Lieferung eines zweiten 140-kW-Gasturbinenaggregats an Mali durch China und die Bundesrepublik Deutschland in Beijing unterzeichnet. Die Geldmittel stammen aus der Bundesrepublik, die Anlagen werden in China montiert; außerdem werden Fachleute aus Mali in China ausgebildet. Das Kleinkraftwerk nutzt Reishülsen als Brennstoff, ist leicht zu bedienen und kostengünstig. China und die Bundesrepublik wollen in den kommenden Jahren noch fünf weitere Aggregate an westafrikanische Länder liefern (33).

4.

Kulturaustausch

4.1.

Das "Kulturaustauschprogramm 1986/87"

Fast schon unüberschaubar ist inzwischen der bilaterale Kulturaustausch geworden, der auf zwei Schienen läuft, nämlich über Privatinitiative oder aber über die regierungsoffiziellen "Kulturaus-

tauschprogramme". Als Beispiels sei hier das Kulturaustauschprogramm 1986/87 nachskizziert, das zwischen beiden Regierungen am 11. März 1987 unterzeichnet wurde. Es umfaßt zwei Hauptteile, die unter den Überschriften "A. Wissenschaft, Bildung und Sprache" und "B. Kunst, Musik, Literatur" stehen. Der Abschnitt A wiederum ist in vier Sektoren untergliedert, nämlich I. Wissenschaft, Hochschulen, Fachschulen, II. Sprachförderung, III. Berufsausbildung und IV. Goethe-Institut. Im Rahmen des Hochschulabschnitts (I.) werden die deutschen und die chinesischen Stipendien geregelt (der DAAD gewährt z.B. jährlich vierzig Jahresstipendien und zusätzliche Sonderstipendien), des weiteren das Studium der "Selbstzahler" und der "Regierungsstipendiaten", darüber hinaus der Wissenschaftleraus-tausch, der Delegationsaustausch, Tagungen und Kongresse, das Studium von "Hochschulpraktikanten", der Bibliotheksaustausch und vor allem die Zusammenarbeit mit der "heiß geliebten Shanghaier Tongji-Universität, in der Chinesisch und Deutsch ja bekanntlich als gleichberechtigte Lehrsprachen verwendet werden.

4.1.1.

Hochschulpartnerschaften

Besondere Erwähnung finden vor allem die Hochschulpartnerschaften, die hier einfach einmal aufgezählt seien, damit ein Eindruck von der Dichte dieses Netzwerks vermittelt wird. Es bestehen folgende Partnerschaften:

Universität Heidelberg
Medizinische Hochschule Wuhan
Universität Heidelberg
Erste Fremdsprachenhochschule Beijing
Universität Heidelberg
Fremdspracheninstitut Shanghai
Universität Heidelberg
Universität Tianjin
Universität Hohenheim
Landwirtschaftliche Hochschule Beijing
Universität Karlsruhe
TH Kunming
Universität Konstanz
Fudan-Universität Shanghai
Universität Konstanz
Jiaotong-Universität Shanghai
Universität Stuttgart
TH Hefei
Universität Stuttgart
Institut für Maschinenbau Shanghai
Fachhochschule Konstanz
Jiaotong-Universität Shanghai
Fachhochschule Konstanz

Fachhochschule Nanjing
TU Berlin
Jiaotong-Universität Shanghai
TU Berlin
Universität Zhejiang
TU Berlin
Hochschule für Technologie Beijing
TU Berlin
Landwirtschaftshochschule Zhejiang
Fachhochschule Hamburg
Shanghai Institute of Mechanical Technology
TU Braunschweig
Universität Chongqing
TU Braunschweig
Polytechnische Hochschule Nordwest-Xi'an
TU Braunschweig
Nankai-Universität Tianjin
TU Braunschweig
Tongji-Universität Shanghai
TU Clausthal
Hochschule für Bergbau, Fuxin
TU Clausthal
Hochschule für Chemische Technologie Shanghai
TU Clausthal
Hochschule für Bergbau und Hüttenwesen Changsha
Universität Göttingen
Universität Nanjing
Universität Göttingen
Forsthochschule Beijing
Universität Hannover
Ostchinesische TU für Wasserwirtschaft, Nanjing
Universität Hannover
Forschungsinstitut für Werkzeugmaschinen des Maschinenbauministeriums
Universität Osnabrück
Universität Beijing
Universität Osnabrück
Anhui-Universität Wuhu
Universität Osnabrück
Anhui-Universität Hefei
Universität Osnabrück
Ostchinesische Hochschule für Lehrerbildung Shanghai
Hochschule für Musik und Theater Hannover
Konservatorium Beijing und Konservatorium Shanghai
Fachhochschule Nordostniedersachsen
Ostchinesische TU für Wasserwirtschaft, Nanjing
TH Aachen
Qinghua-Universität Beijing
TU Aachen
TH für Eisen und Stahl Beijing
Universität Bielefeld
Zentralakademie für Nationale Minderheiten Beijing
Universität Bochum
Tongji-Universität Shanghai
Universität Dortmund
TH für Eisen und Stahl Beijing

Universität/Gesamthochschule
Essen
Medizinische Hochschule Wuhan
Universität/Gesamthochschule
Essen
Medizinische Hochschule Beijing
Universität/Gesamthochschule
Essen
Universität Tianjin
Deutsche Sporthochschule Köln
Beijing Institute of Physical
Education Beijing
Fachhochschule Aachen
Institut für Telekommunikation,
Chengdu/Sichuan
Fachhochschule Aachen
Institut für Elektrotechnik Hang-
zhou, Zhejiang
Institut für Chinesische Sprache
Bochum
Universität Nanjing
Universität Mainz-Germersheim
Sprachhochschule Beijing
Arbeitsgemeinschaft zur Förderung
des Chinesisch-Unterrichts in der
Bundesrepublik Deutschland
Sprachhochschule Beijing
TU München
Universität Wuhan
Universität Hamburg
Harbin Shipbuilding Engineering
Institute
Fachhochschule Gießen-Friedberg
TU Nanchang/Jiangxi
Fachhochschule für Fernsehen und
Film München
Filmhochschule Beijing

Im Rahmen all dieser Partnerschaften werden jeweils im Zwei-Jahres-Rhythmus Stipendien und Gastvorlesungen beider Seiten vereinbart.

4.1.2.

Stiftungspartnerschaften

Neben den Hochschulverbindungen sind noch die Stiftungsaktivitäten zu erwähnen, die ebenfalls im Kulturaustauschprogramm aufgezählt sind, nämlich die Alexander-von-Humboldt-, die Friedrich-Ebert-, die Konrad-Adenauer-, die Hanns-Seidel-, die Friedrich-Naumann- und die Heinrich-Hertz-Stiftung. Sie alle gewähren Stipendien - die Alexander-von-Humboldt-Stiftung vor allem Forschungsstipendien, die Friedrich-Ebert-Stiftung jährlich bis zu vierzig Stipendien an Postgraduierte, die Konrad-Adenauer- und die Hanns-Seidel-Stiftung jeweils bis zu sechzig Stipendien, die Friedrich-Naumann-Stiftung bis zu zwanzig Stipendien und die Heinrich-Hertz-Stiftung bis zu 14 Stipendien pro Jahr.

4.1.3.

Studentenaustausch und DAAD

1987 studieren in der Bundesrepublik rd. 1.700 Stipendiaten sowie rd. 300 Betriebspraktikanten.

Vom 22.März bis 5.April 1986 kam es zum ersten "Nachkontakttreffen"

der ehemaligen DAAD-Stipendiaten in der Volksrepublik. Es wurde von der Staatlichen Erziehungskommission der VR China und dem DAAD gemeinsam organisiert und fand nacheinander in Beijing (Fachbereich Germanistik), in Hangzhou (Fachbereich Kohlechemie) und in Shanghai (Fachbereich Informatik) statt. Beide Seiten waren offensichtlich zufrieden mit den Positionen, die die ehemaligen Stipendiaten in der chinesischen Arbeitswelt gefunden haben.

Zusätzlich zum allgemeinen Studentenaustausch ist im März 1986 zwischen dem DAAD und entsprechenden chinesischen Stellen eine gemeinsame Promotionsförderung vereinbart worden. Danach sollen chinesische Studenten in der Bundesrepublik von zwei Doktorvätern betreut werden. Ihre Dissertationen sind nach einer Vorbereitungsphase in China an einer deutschen Hochschule abzuschließen (34).

4.1.4.

Austausch zwischen Fachvertretern

4.1.4.1.

Germanisten

Zwischen dem 15. und 30.September 1986 fand in Beijing ein Germanisten-Treffen statt, an dem 81 Fachvertreter teilnahmen, 65 davon aus China und 16 aus der Bundesrepublik. Die Veranstaltung war vom Beijinger Germanisten-Verband und dem DAAD organisiert worden; die Vorbereitungen hatten bereits i.J. 1984 begonnen. Themen der Referate waren z.B. "Der gegenwärtige Stand der Forschung der deutschen Literatur in China", "Der Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung im Rahmen der Germanistik in China", "Der deutsche Expressionismus in China", "Chinesische Narbenliteratur" und "Was hat die chinesische Sprache mit der deutschen gemeinsam?"

Sämtliche Vorträge wurden in deutscher Sprache geschrieben und gehalten - ein in der Tat erstaunliches Ergebnis, das man sich umgekehrt bei einem Sinologen-Treffen in Deutschland nicht vorstellen könnte!

4.1.4.2.

Ärzte

In Anknüpfung an die deutsche Medizintradition in China wurde am 26.Juni 1984 bei einer Tagung der Bundesärztekammer in Köln die "Deutsch-Chinesische Gesellschaft für Medizin e.V." gegründet, die zwei Jahre später, nämlich im

September 1986, gemeinsam mit ihrer Partnergesellschaft in der Volksrepublik den ersten gemeinsamen Ärztetag in Wuhan abhielt (35). (Satzung in: "Mitteilungsblatt Nr.1, 1986" der Gesellschaft).

4.1.4.3.

Juristen

Seit 1984 besteht überdies eine Partnerschaft zwischen den juristischen Fakultäten der Universitäten Göttingen und Nanjing. Göttinger Professoren halten Vorlesungen über deutsches Zivil-, Handels- und Wirtschaftsrecht in Nanjing; chinesische Nachwuchsjuristen studieren für zwei Jahre in Deutschland, um eine Zusatzqualifikation im Deutschen Recht zu erhalten.

Institutionelle Beziehungen bestehen inzwischen auch zwischen der juristischen Fakultät der Universität Konstanz und dem Institut für Wirtschaftsrecht Shanghai.

Ferner sind chinesische Juristen am Deutschen Patentamt in München tätig. Zugeschaltet ist das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Patent-, Urheber- und Wettbewerbsrecht.

Stipendien für chinesische Nachwuchsjuristen werden ferner vom Deutschen Anwaltsverein und vom Bundesjustizministerium vergeben.

Das "Institut für Wirtschaftsrecht" an der Universität Nanjing wurde vom Land Baden-Württemberg initiiert und wird deshalb auch von einer schwäbischen Hochschule, nämlich der juristischen Fakultät der Universität Konstanz, betreut. Das Institut soll nicht nur theoretisch tätig sein, sondern vor allem der Beratung von staatlichen Dienststellen sowie von Betrieben dienen.

Vom Deutschen Anwaltsverein wurden zehn Stipendien für chinesische Nachwuchsjuristen vergeben, die für eine gewisse Zeit an deutschen Anwaltskanzleien tätig sein sollen. Der Einfachheit halber sollte (nach einer Idee von Botschafter Fischer) die Betreuung vom Deutschen Industrie- und Handelstag übernommen werden, der ebenfalls bereits 150 Stipendien für chinesische Nachwuchsmanager geschaffen hat und deshalb bereits Erfahrungen sammeln konnte. Inzwischen freilich werden die Stipendiaten in Privatanwaltspraxen ausgebildet.

Schließlich hat auch das Bundesjustizministerium ein Stipendienprogramm für chinesische Juristen eingerichtet, das zum Jahreswechsel

1985/86 angelaufen ist. Die Ausbildung der Stipendiaten erfolgt allerdings weniger am Ministerium als vielmehr an deutschen Universitäten.

Am 25. Juli 1986 wurde in Bonn die Deutsch-Chinesische Juristenvereinigung gegründet, deren Zweck nach § 2 der Satzung die Durchführung von Vortrags- und Seminarveranstaltungen, der Fachaus-tausch und die "Zusammenführung interessierter Juristen beider Länder" ist. Vorsitzender ist Benno Erhard, Geschäftsführer (und "Antriebsmotor") Rechtsanwalt Rolf Neuhaus.

4.1.5. Förderung des Sprachunterrichts

4.1.5.1. Entsendung von Sprachlehrern

Beachtenswert auch die Bemühungen um die Förderung der beiderseitigen Sprachen. Für eine weitere Verbreitung des Deutschen werden Lektoren entsandt, chinesische Deutschlehrer fortgebildet, Fachberater an chinesische Fremdsprachen-Mittelschulen entsandt und Stipendien für Sprachkurse in der Bundesrepublik vergeben.

China seinerseits entsendet chinesische Lektoren (bis zu zehn Lektoren auf Anforderung an deutsche Hochschulen) und bietet Ferienkurse für deutsche Selbstzahler, wobei der DAAD als organisatorische Anlaufstelle zeichnet.

4.1.5.2. Die deutsche Sprache in China

Von deutscher Seite wird außerdem ein Modell-Fachsprachen-Projekt an der Tongji-Universität in Shanghai, ferner der Deutschunterricht an chinesischen Hochschulen, die Entwicklung von Lehrmaterial, ein Sprachkurs im Fernsehen, ein Rundfunksprachkurs und der Sprachunterricht an allgemeinbildenden Sekundarschulen gefördert. Von Bedeutung ist hier insbesondere der Deutschkurs im Fernsehen, für den am 24. Juli 1986 in Beijing Noten ausgetauscht wurden. Die deutsche Seite wird für das Drehbuchmaterial über Inter Nacionales e.V. sorgen. Auf chinesischer Seite ist das Ministerium für Rundfunk, Film und Fernsehen zuständig.

Deutsch wird auch in der Fremdsprachen-Hochschule in Beijing gelernt, die in der westlichen Vorstadt, etwa 8 km vom Stadtzentrum entfernt, liegt, insgesamt 3.000 Studenten und Postgraduierte be-

herbergt und 28 Fremdsprachen anbietet. Die Deutsch-Abteilung war bereits 1950 gegründet worden - damals vor allem im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der DDR. Einer der ersten 14 Studenten ist heute Botschafter Chinas in Bonn. Ende 1986 zählte die Deutsche Abteilung etwa 150 Studenten und 15 Postgraduierte. Die Sprache muß zumeist von der Pike auf gelernt werden, da das Mittelschulangebot äußerst mager ist. Die ersten vier Semester sind ausschließlich dem Erlernen der Sprache gewidmet. Mit dem 5. Semester beginnt dann das eigentliche Germanistik-Studium. Das Programm der restlichen vier Semester umfaßt folgende obligatorische oder fakultative Fächer: Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft, Deutsche Gegenwartssprache, Einführung in die deutsche Literatur, Ausgewählte literarische Werke, Geschichte und Landeskunde der deutschsprachigen Länder. Daneben ist noch Chinesisch, Weltgeschichte, Philosophie und Englisch als zweite Fremdsprache zu erlernen. Im Anschluß an das 8. Semester erfolgt eine Abschlußprüfung. Dabei gibt es z.B. folgende, in deutscher Sprache zu schreibende Aufsatzthemen: "Analyse der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik", "Über die Rolle der Bundesrepublik in der EG", "Das duale System der Berufsausbildung in der Bundesrepublik". Wer besteht, erhält den BA-Titel. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, ein Postgraduier-tenstudium in der Deutschen Abteilung anzuhängen, das drei Jahre dauert. In den ersten zwei Jahren sind vor allem zwei Fachrichtungen zu erarbeiten, nämlich Literatur-, Sprach- und Übersetzungswissenschaft. Im dritten Jahr ist eine wissenschaftliche Arbeit zum Erwerb des Magistertitels zu erstellen. Themen können beispielsweise sein: "Bürgerlicher Individualismus und Gesellschaftskritik in Hermann Hesses Roman 'Steppenwolf'", "Zur Problematik der zwischenmenschlichen Beziehungen im Werk Franz Kafkas", "Zu den Funktionen der Satzgliederung im Deutschen und im Chinesischen".

Nach Studienabschluß wird dem Absolventen, wenn er es wünscht, vom Staat eine Arbeitsstelle zuge-teilt. Zur Auswahl stehen Professuren, Sprachlehrerposten, Mitarbeit in staatlichen Behörden, die Beziehungen zu deutschsprachigen Ländern unterhalten, Mitgliedschaft in Redaktionen, in Verlagen, Presse-agenturen, Zeitungen, Dolmet-scherfunktionen oder Tätigkeiten in Reisebüros.

Die Nachfrage ist z.Zt. noch riesig und kann bei weitem nicht gedeckt werden, obwohl auch andere Hochschulen Deutschkurse anbieten.

Die Fremdsprachen-Hochschule hat eine Partnerschaft mit der Universität Heidelberg. Von dort auch werden Lehrkräfte gestellt. Im übrigen sind in der Deutschen Abteilung vierzig chinesische Deutschlehrer tätig (36).

Der Unterricht ist erleichtert worden, seit 1985 das Neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch erschienen ist, das von der Beijinger Fremdsprachen-Hochschule nach fast zehnjähriger Kleinarbeit erstellt worden war.

Bisher hatte man hauptsächlich mit zwei Wörterbüchern zurecht kommen müssen, nämlich mit Rüdensbergs 1921 erstmals erschienenem "Chinesisch-Deutschen Wörterbuch", das noch in Langzeichen gehalten war, sowie mit dem Vorläufer des neuen Wörterbuchs aus dem Jahre 1959, das zwar auf volksrepublikanische Verhältnisse zugeschnitten, den Bedürfnissen der achtziger Jahre jedoch nicht mehr angepaßt war.

Das neue Wörterbuch ist alphabetisch geordnet, wobei die Pinyin-Umschrift maßgebend ist, enthält 6.000 Stichwörter und über 70.000 Eintragungen. Als Universalwörterbuch lehnt es sich an den von der gleichen Hochschule herausgegebenen "Chinese-English Dictionary" aus dem Jahre 1979 an, zeigt darüber hinaus jedoch eine Reihe von Besonderheiten: es wurden mehr klassische chinesische Redewendungen, aber auch viele moderne Fachausdrücke aufgenommen. Ferner werden oft ganze Sätze wiedergegeben; manchmal sind zur Illustration noch besondere Zeichnungen angebracht, so z.B. beim Wort "Xie" (Krabbe). Schließlich enthält das Wörterbuch 19 Anhänge, u.a. eine graphische Übersicht über die administrative Einteilung, eine Zusammenstellung der demokratischen Parteien und Massenorganisationen, ein Organogramm der Staatsorgane, Übersichten über Feiertage, ein Verzeichnis der Länder der Welt u.dgl. mehr.

Die erste Auflage erschien in 28.000 Exemplaren und war schnell vergriffen, so daß es bald wieder aufgelegt werden mußte.

Bereits 1982 war das "Deutsch-Chinesische Wörterbuch" erschienen, und zwar im Shanghaier Duwen-Verlag, das ebenfalls in Kurz-

zeichen gefaßt ist und Fachausdrücke enthält, aber den Nachteil hat, daß es ohne Pinyin (oder eine andere Umschrift) abgefaßt ist. Der Quartband umfaßt 1527 Seiten, während das oben erwähnte "Chinesisch-Deutsche Wörterbuch" in gleicher Größe "nur" 1164 Seiten hat.

4.1.5.3.

Die chinesische Sprache in Deutschland

Auch in der Bundesrepublik hat sich das Chinesisch-Studium verbreitet. Die Zahl der Sinologen hat sich beispielsweise zwischen 1985/86 und 1986/87 mehr als verdreifacht. Allein an der Universität Bonn haben sich 200 Chinesisch-Studenten neu eingeschrieben, von denen einige Hauptfach-Sinologen sind.

Aber auch an Höheren Schulen gibt es inzwischen immerhin 25 Gymnasien, die das Chinesische anbieten, in einer Münchner Schule sogar als Abiturfach.

Außerdem wird das Chinesische an einer Reihe von Volkshochschulen sowie am Seminar für Orientalische Sprachen in Bonn angeboten.

Zentren für moderne Sprachvermittlung sind in der Bundesrepublik vor allem die Universitäten Bochum und Hamburg.

4.1.6.

Berufsausbildung

Der Berufsausbildungssektor, für den mehrere Ministerien verantwortlich zeichnen, vor allem das BMZ und das Bildungsministerium, ist z.T. auch im offiziellen Kulturaustauschprogramm erfaßt. Die Bundesrepublik hat sich von vornherein höchst sachlogisch und konsequent auf einen Bereich konzentriert, in dem beträchtlicher chinesischer Nachholbedarf besteht, nämlich auf die Berufsausbildung. Auf deutscher Seite spielt hier die Carl-Duisberg-Gesellschaft eine hervorragende Rolle. Im Vordergrund steht der Austausch von Expertendelegationen. Außerdem werden im Zeitraum 1986/87 15 chinesische Fach- und Führungskräfte im Berufsausbildungsbereich zu Kursen in der Carl-Duisberg-Gesellschaft eingeladen.

Auch das Land Niedersachsen hat sich in Zusammenarbeit mit seiner Partnerprovinz Anhui im Berufsausbildungsbereich besonders engagiert.

Was die Errichtung von Goethe-Instituten anbelangt, so war sie zuletzt wieder eines der Besprechungsthemen beim Besuch des Bundeskanzlers in Beijing.

Zuständig für den Praktikantenaustausch ist auf chinesischer Seite die 1985 in Beijing gegründete und unter ihrer englischen Bezeichnung bekannt gewordene "China Association for International Exchange of Personal" (CAIEP), die zwar als nichtstaatliche Organisation fungiert, von der chinesischen Regierung jedoch unterstützt und überwiegend von der Öffentlichen Hand finanziert wird. Sie unterhält enge Beziehungen zu einschlägigen Ministerien, zu den Provinzen und den meisten wichtigen Städten sowie vor allem zu Unternehmen mittlerer Größe, die aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, selbst in Beziehungen zum Ausland zu treten. Die CAIEP organisiert die Einladung ausländischer Spezialisten nach China und sie delegiert chinesische Fach- und Führungskräfte zur Weiterbildung ins Ausland. Die chinesischen "Praktikanten", die vom CAIEP entsandt werden, sind selten Anfänger, sondern im allgemeinen bereits ausgebildete Praktiker, die in der Regel auch eine Hochschulbildung hinter sich und darüber hinaus mindestens drei Jahre praktisch gearbeitet haben. Der CAIEP unterhält naturgemäß besonders enge Kontakte zur Carl-Duisberg-Gesellschaft und hat mit deren Hilfe in Köln eine Vertretung errichtet (Köln 51, Goltsteinstraße 95).

4.1.7.

Zusammenarbeit im künstlerischen Bereich

4.1.7.1.

Stipendien und Ausstellungen

Hier geht es einmal um die Gewährung von Stipendien (der DAAD bietet beispielsweise jährlich bis zu drei chinesischen Kunst- und Musikwissenschaftlern Studienaufenthalte für ein bis drei Monate), um den Künftleraustausch (1987 werden drei chinesische Maler in die Bundesrepublik und zusätzlich zwei Maler zu einem Studienaufenthalt in das Saarland eingeladen), nicht zuletzt aber auch um das Ausstellungswesen.

Die deutsche Seite veranstaltet in China eine Ausstellung "Norddeutsches Kunsthandwerk" (Dezember 1986), "Max Klinger" (1986) und "Kritische Graphik in der Weimarer Zeit" (1987), jeweils in Beijing und Shanghai.

Umgekehrt zeigt die chinesische Seite in Deutschland i.J. 1987 zwei Ausstellungen, die unter den Titeln "Yixing-Keramik" und "Bilder des Meisters Qi Baishi" stehen.

Außerhalb des offiziellen Kulturprogramms gab es u.a. folgende Ausstellungen: Vom 22.März bis 23.August 1987 fand in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel eine China-Buchausstellung statt, die unter dem Titel "China illustrata - das europäische China-Verständnis vom 16. bis 18.Jhdt." stand. Die Sammlung wurde von Hartmut Walravens, Berlin, zusammengestellt und durch einen reich illustrierten Katalog kommentiert. Im Mittelpunkt standen etwa dreißig chinesische Handschriften und Drucke, darunter Exemplare aus der Ming-Zeit, die einen festen Bestandteil der Wolfenbüttler Bibliothek bildet und z.T. schon vor 200 Jahren gesammelt wurden! Die China-Buchausstellung wurde am 21.März von Ministerpräsident Albrecht eröffnet.

Das Museum für Ostasiatische Kunst der Stadt Köln öffnete vom Dezember 1986 bis Februar 1987 seine Tore für die Ausstellung "Dian - ein versunkenes Königreich in China", die von einem üppig bebilderten Ausstellungskatalog begleitet war. Das Königreich Dian wurde bereits in vorchristlicher Zeit von der Han-Dynastie ausgelöscht.

In der Universitätsbibliothek Bonn fand vom 3.November 1986 bis 31.Januar 1987 eine Franz-Kuhn-Ausstellung statt. Franz Kuhn (1884-1961) hat 15 chinesische Romane und zahlreiche Novellen ins Deutsche übersetzt. Er gehört zu den erfolgreichsten Vermittlern chinesischer Kultur im deutschsprachigen Bereich, gilt aber in der Sinologenzunft als höchst verdächtig, weil er weniger übersetzt als vielmehr "übertragen" hat.

4.1.7.2.

Musik, Theater, Ballett

Im September 1986 kamen die Bamberger Sinfoniker unter Horst Stein nach China - allerdings außerhalb des offiziellen Kulturaustauschprogramms -, 1987 folgt das Kammerorchester der Akademie Neuß. Außerdem wurden mehrere deutsche Dozenten an Musikhochschulen über den DAAD nach China entsandt. Die chinesische Seite will 1987 zwei Nachwuchsdirektoren und vier Sänger in der Bundesrepublik ausbilden lassen. Außer-

dem soll eine deutsche Oper in chinesischer Sprache in Beijing aufgeführt werden. Ferner wird die deutsch-chinesische Zusammenarbeit beim Carl-Orff-Schulwerk fortgesetzt.

Im Gastspielbereich entsendet die deutsche Seite 1987 das Ballett des Württembergischen Staatstheaters Stuttgart, während von chinesischer Seite (1986) das Puppenspielensemble von Chengdu in die Bundesrepublik kam. Ferner werden deutsche Theaterexperten entsandt und deutsche Theaterstücke (auf chinesisches) inszeniert.

4.1.7.3.

Literatur und Verlagswesen

Die Schriftstellerverbände beider Länder fördern den Besuchsaustausch. Die deutsche Seite beteiligte sich an der ersten internationalen Buchmesse, die 1986 in Beijing stattfand.

4.1.7.4.

Film

1987 wurden in drei Städten der Bundesrepublik Chinesische Filmwochen durchgeführt; die Deutsche Filmwoche wird 1988 in drei bis vier Städten Chinas abgehalten.

Außerhalb des offiziellen Rahmens veranstaltete der Verband der chinesischen Filmschaffenden im Herbst 1986 eine "Mannheimer Filmwoche". Das Festival wurde 1961 in Mannheim ins Leben gerufen und hat sich die Aufgabe gestellt, Nachwuchsregisseure zu fördern, die ihre Filme in einem Wettbewerbsprogramm für Erstarbeiten vorstellen. Beziehungen zu China bestehen seit 1982. Bei der "Mannheimer Filmwoche" in China wurden im April 1986 preisgekrönte Filme vorgeführt, und zwar einem handverlesenen Publikum, unter dem sich Kritiker, Filmtheoretiker und Kameraleute aus Beijing und Shanghai befanden.

Ebenfalls außerhalb des "Kulturaustauschprogramms" wird der NDR im Herbst 1988 die 36teilige chinesische Fernsehserie "Traum der roten Kammer" ausstrahlen, die auf dem berühmtesten klassischen Roman gleichen Namens aus dem 18. Jhd. basiert. Die Senderechte erwarb der NDR mit Vertrag vom 18. Juni 1987. Der "Traum der roten Kammer" war bereits in den dreißiger Jahren von Franz Kuhn (1889-1961) ins Deutsche übersetzt worden und von der deutschen Version her in viele andere Sprachen.

Der Roman war in den fünfziger und sechziger Jahren Gegenstand z.T. erbitterter Diskussionen bei der Auseinandersetzung zwischen sozialistischem Realismus und klassischer Tradition. Gleichzeitig hat das Epos aber auch Vorlagen für Balladen, Bühnenfassungen der Peking-Oper, zahlreiche Lokalopern und für Tanzaufführungen gegeben. Bei all diesen Bearbeitungen waren freilich immer nur kleine Ausschnitte berücksichtigt worden. Die 36teilige Serie versucht demgegenüber zum ersten Mal das Gesamtwerk in seinen Details wiederzugeben. Das auch unter Chinesen lange Zeit streitige Projekt wurde in einer dreijährigen Drehperiode erstellt und lief Anfang Mai 1987 sowohl im Zentralchinesischen als auch im Hongkonger Fernsehen an. Der NDR ist die zweite Anstalt nach dem thailändischen TV, die das Aufführungsrecht erworben hat.

Sowohl ARD als auch ZDF haben in den letzten Monaten eine Fülle von China-Filmen gezeigt, sei es nun die japanisch-chinesische Serie "Die Seidenstraße" oder die mehrteilige Serie "China jenseits der Mauer" oder mehrere Spielfilme, die allerdings in der Regel erst nach 23 Uhr ausgestrahlt wurden, da sie, wie die Redaktionen der beiden Fernsehanstalten zu Recht befürchten, nicht unbedingt dem deutschen Fernsehgeschmack entsprechen. Mit am besten gelungen war eine Komödie mit dem Titel "Der Zwischenfall mit der schwarzen Kanone", bei dem übrigens die kulturell bedingten typischen Mißverständnisse zwischen einem deutschen Entwicklungshelfer und einer chinesischen Industrie-Danwei im Mittelpunkt stehen.

4.2.

Das "Herzstück" deutsch-chinesischer Kulturzusammenarbeit: Die Tongji-Universität (und ihr 80. Jubiläum)

Am 20. Mai 1987 feierte die Tongji-Universität ihr 80jähriges Jubiläum. Sie ist eine der wichtigsten und angesehensten Universitäten Chinas mit naturwissenschaftlich-polytechnischem Schwergewicht und angegliederten Fachbereichen der Geistes- und Wirtschaftswissenschaften. Bis heute hat sie 40.000 Absolventen hervorgebracht. Vorläufer der heutigen Tongji-Universität war die 1907 von einem deutschen Mediziner, Erich Paulun (1862-1909), in Shanghai gegründete Deutsche Medizinschule für Chinesen. Sie wurde am 1. Ok-

tober 1907 mit drei Dozenten und 33 Studenten eröffnet. I.J. 1910 wurde Diplomingenieur Bernhard Berrens (1880-1927) beauftragt, zusätzlich eine Ingenieurschule anzugliedern. Seit Juni 1912 lautete der Schulname dementsprechend "Tongji-Medizin- und Ingenieurschule". Während des Ersten Weltkriegs übernahm ein Chinese die Leitung. Am 20. Mai 1924 wurde die Tongji als Universität anerkannt. Eine Sprachschule, die ursprünglich nur zum Erlernen der deutschen Sprache eingerichtet worden war, entwickelte sich nach und nach zu einer der Universität angeschlossenen Mittelschule. Sie gab die "Deutsche Monatsschrift", die einzige deutschsprachige Zeitschrift in jener Zeit heraus. Eine zweisprachige medizinische Fachzeitschrift, die "Tongji-Medizinische Monatsschrift", erschien seit Oktober 1925 mit 3.000 Exemplaren.

Bei der Ausbildung wurde von Anfang an Wert auf die Praxis gelegt. Studenten in den technischen Fachbereichen mußten in ihrem ersten Studienjahr zunächst ein Praktikum in der der Universität angegliederten Lehrfabrik absolvieren - ein absolutes Novum im damaligen China! In den dreißiger Jahren entstanden zahlreiche neue Gliederungen. Im April 1936 erklärte die Deutsche Ingenieurgesellschaft den Diplomabschluß der Tongji-Universität als gleichwertig mit einem deutschen TH-Abschluß.

Nach dem Angriff der Japaner (1937 ff.) "wanderte" die Tongji-Universität von einer Stadt zur anderen und landete schließlich in der fernen Provinz Sichuan. Nach Gründung der Volksrepublik wurde die Tongji 1953 vorübergehend in eine Polytechnische Universität mit dem Schwerpunkt Bauwesen umgewandelt.

Heute hat sie 24 Fakultäten, 34 Forschungsabteilungen, über 100 Lehrstühle und mehr als 60 Laboren, eine Bibliothek mit 1,3 Mio. Bänden, einen Verlag, ein Krankenhaus und zwei der Universität unterstehende Fabriken. Darüber hinaus gibt es ein Aspirantenkolleg, ein Zentrum der deutschen Sprache für Naturwissenschaft und Technik, ein Institut für Studien über die Bundesrepublik Deutschland sowie ein Institut für Studien über die DDR.

Auf den Fachgebieten der Architektur, des konstruktiven Ingenieurbaus und der Umwelttechnik ist die Tongji landesweit führend.

Seit 1979 hat die Tongji internationale Austauschbeziehungen mit mehr als zwanzig Hochschulen der Bundesrepublik, aber auch mit den USA, Australien, Neuseeland und Japan. Stets im Mittelpunkt aber blieben die Kontakte mit der Bundesrepublik Deutschland. Seit acht Jahren sind 400 Tongji-Dozenten in der Bundesrepublik und 500 bundesdeutsche Experten an der Tongji beschäftigt gewesen. Die Universität unterhält partnerschaftliche Beziehungen mit der Ruhr-Universität Bochum, der TH Darmstadt, der TH Braunschweig und der Universität Hamburg.

In Zukunft will die Tongji vor allem ihre traditionellen drei Zentralbereiche weiter ausbauen, nämlich Architektur, konstruktiven Ingenieurbau, Fern- und Abendhochschulbildung sowie den Wissenschafts- und Kulturaustausch mit der Bundesrepublik.

Bezeichnenderweise ist auch der derzeitige Botschafter in Bonn, Guo Fengmin, Absolvent der Tongji-Universität. Die Tongji ist im übrigen Anlaufstation fast bei jedem China-Besuch deutscher Spitzenpolitiker.

Deutsch war in den Anfängen der Tongji die einzige Unterrichtssprache und hat diese Tradition auch jahrzehntlang gehalten. Bei der Hochschulreform von 1953 jedoch wurde die Deutsche Abteilung an andere Hochschulen verlagert. Erst 1979 wurde die Deutsche Abteilung erneut zurückgeholt und 1986 die deutsche Fakultät sowie ein Zentrum der deutschen Sprache für Naturwissenschaft und Technik gegründet. Gegenwärtig lernen etwa 2.600 Studenten an der Tongji Deutsch. Seit 1979 hat die Abteilung für Fachdeutsch insgesamt 138 Studenten aufgenommen. Seit 1979 haben 32 deutsche Dozenten und Professoren an der Tongji Deutsch unterrichtet. Die Fakultät besitzt moderne Labore und eine deutsche Bibliothek.

Am 28. November 1980 wurde die "Vereinigung der Freunde der Tongji-Universität e.V." auf Anregung des ehemaligen hessischen Wirtschaftsministers Karry gegründet. Ziel der Vereinigung ist es, die bilateralen Wissenschaftsbeziehungen zu fördern. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 51 im Gründungsjahr auf heute 113 erhöht. Zu ihnen gehören auch Lothar Späth, ferner der hessische Wirtschaftsminister und eine Reihe von Wirtschaftsunternehmen wie Siemens, AEG, Hoechst, Lurgi, Thyssen, Deutsche und Dresdner Bank usw. (37)

4.3.

Die GDCF

Im September 1986 feierte der größte der dreißig Ortsvereine der GDCF (Gesellschaft für deutsch-chinesische Freundschaft) in Düsseldorf sein zehnjähriges Bestehen. Sein Wirken wurde auch in der VR China als beispielhaft gewürdigt. Der Verein organisiert seit Jahren monatlich Vorträge über China in der Volkshochschule Düsseldorf, gibt seit 1982 vierteljährlich die "Düsseldorfer Drachenpost" heraus, deren Auflage inzwischen bei rd. 1.400 Exemplaren liegt, veranstaltete auch eine Reihe von Ausstellungen, dient als eine Art "Empfangsstation" und veranstaltete im September eine China-Woche mit umfangreichem Programm.

Der Bundesvorstand der GDCF ist zuletzt im Juni 1985 gewählt worden. Bei dieser Gelegenheit trat der langjährige Vorsitzende Geza Filipp zurück. An seine Stelle trat Thomas Heberer, der ein Jahr später von Hu Yaobang zu einem persönlichen Interview empfangen wurde als Erster Vorsitzender und Ursula Fendrich als Zweite Vorsitzende. Hauptamtlicher Geschäftsführer wie auch Geschäftsführer des zum GDCF gehörenden Verlags, der China-Studien- und Verlagsgesellschaft mbH Frankfurt, von dem die Vierteljahreszeitschrift "Das neue China" herausgegeben wird, ist Peter Schneckmann. Im Oktober 1987 erhielt der Bundesvorstand durch Stiftungen der deutschen Industrie die Mittel für die Einrichtung einer "Projektmanager"-Stelle, deren Aufgabe es ist, im Bereich der deutsch-chinesischen Beziehungen Projekte abzuwickeln und Kontakte zu entsprechenden Stellen zu pflegen.

4.4.

Neue Entwicklungen und Tendenzen im Kulturaustausch

Die kulturelle Zusammenarbeit erfolgt auf der Basis des von beiden Regierungen am 24. Oktober 1979 unterzeichneten Abkommens, das eine Gültigkeitsdauer von fünf Jahren hatte, sich aber automatisch um jeweils fünf weitere Jahre verlängert, falls nicht vorher eine rechtzeitige Kündigung erfolgt. Auf der Basis dieses Abkommens werden die jeweiligen zweijährigen Kulturaustauschprogramme vereinbart, also 1980/81, 1982/83, 1984/85 und - nunmehr - 1985/86.

Freilich erschöpft sich der Kulturaustausch nicht in diesen offiziellen Programmen, sondern wird zusätzlich noch durch Veranstaltungen von Sportverbänden, Massenorganisationen usw. flankiert und ergänzt.

In den seit 1979 verstrichenen acht Jahren hat es eine Reihe von Veränderungen im Kulturaustausch gegeben:

- Früher entsandte China hauptsächlich Peking-Oper- oder Akrobatik-Gruppen.

Inzwischen sind Lokalopern, Puppenspiele, Schattenspiele und Volkstänze hinzugekommen, außerdem noch Volksmusik, buddhistische Musik, Filme, bildende Kunst, Briefmarken, literarische Werke und Bücher.

Auch in umgekehrter Richtung ist mehr Vielfalt zu beobachten, obwohl deutsche Stellen bei ihren Planungen immer noch äußerst vorsichtig sind und jede auch nur im entferntesten denkbare Empfindlichkeit der chinesischen Adressaten in ihr Kalkül mit aufnehmen, so daß Kulturprogramme immer noch von zahlreichen Tabus umgeben sind.

- Früher wurden die Austauschprogramme fast ausschließlich im staatlichen Rahmenwerk vorgenommen, doch inzwischen sind nichtstaatliche Kontakte flankierend hinzugetreten, wobei, der Natur der Sache entsprechend, die deutsche Seite wesentlich mehr Freiheit hatte als die chinesische. Die Bamberger Sinfoniker und die Tübinger Kammermusikgruppe beispielsweise gingen auf eigene Kosten nach China.

Vor allem nahmen die Bundesländer Initiativen auf, die im Kulturrahmenprogramm nicht immer umschrieben sind.

- Früher wurden Aufführungen und Ausstellungen aus der Bundesrepublik im wesentlichen nur in Beijing und Shanghai, manchmal vielleicht auch in Guangzhou veranstaltet.

Heute dagegen geht es auch bereits in die Provinzen. Auch hierfür sind vor allem die Bundesländer verantwortlich, die dafür sorgen, daß entsprechende Kulturprogramme in ihren Partnerprovinzen durchgeführt werden.

Gleichgeblieben freilich ist die Symbolik, die - zumindest für den deutschen Geschmack - meist etwas zu dick aufgetragen ist, die aber von jedem Beteiligten anscheinend freudig getragen, in Wirklichkeit wohl nur ertragen wird: Da ist einmal das Wort

"Freundschaft", das einen schier inflationären Gebrauch erfahren hat und von den Chinesen gegenüber der Bundesrepublik genauso häufig wie gegenüber der DDR verwendet wird. Da ist die Rede vom "Lobgesang auf die Freundschaft", von einem "immer weiteren und intensiveren Ausbau der Freundschaft", vom "Brückenschlag der Freundschaft, um die zwei 13.000 km voneinander entfernten Völker zu verbinden" (38). Ferner werden Gedenktafeln aufgestellt (so z.B. zur Erinnerung an Marschall Zhu De in Göttingen oder zum Gedenken an Zhou Enlai). Ziel chinesischer Besuche ist nach wie vor das Karl-Marx-Haus in Trier oder die Wohnstätte von Friedrich Engels in Wuppertal.

Anmerkungen:

- 1) Der Redetext ist abgedruckt in: BRu 1986, Nr.25, S.14 ff.
- 2) XNA, 25., 26., 27. und 28.3.87.
- 3) XNA, 31.3.87.
- 4) DW, 27.5.87.
- 5) XNA, 11.4.87.
- 6) C.a., November 1986, Ü 1 mit Nachweisen.
- 7) XNA, 2.9.86.
- 8) DW, 24.2.86.
- 9) C.a., Mai 1987, Ü 23.
- 10) XNA, 4.5.87.
- 11) XNA, 6.4.87.
- 12) C.a., Januar 1987, Ü 27 mit Nachweisen.
- 13) C.a., April 1987, Ü 41 mit weiteren Nachweisen.
- 14) Ausführlich hierzu C.a., Mai 1987, Ü 21.
- 15) Ernst Hagemann, "Chinas Defizit im Außenhandel", Wochenbericht 41/1985 des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin, 10.10.85.
- 16) C.a., April 1987, Ü 42.
- 17) Ebenda.
- 18) FT, 16.5.86.
- 19) C.a., Mai 1986, Ü 35.
- 20) FAZ, 15.4.86.
- 21) NfA, 9.5.86.
- 22) Hongkong Standard, 29.7.87.
- 23) C.a., April 1987, Ü 42.
- 24) XNA, 6.4.87.
- 25) XNA, 17.2.86.
- 26) Bundesgesetzblatt II, S.1327.
- 27) Bildmaterial dazu in: BRu 1986, Nr.23, S.33 f.
- 28) XNA, 6.9.86.
- 29) XNA, 13.2.87.
- 30) XNA, 10.2.87.
- 31) XNA, 26.5.86.
- 32) BRu 1986, Nr.1, S.50.
- 33) BRu 1986, Nr.25, S.34.
- 34) XNA, 26.5.86.
- 35) XNA, 29.9.86.
- 36) CiA, November 1986, S.57-59.
- 37) BRu 1987, Nr.19, S.21-26.
- 38) z.B. BRu 1987, Nr.28, S.34.

OSKAR WEGGEL

Gesetzgebung und Rechtspraxis im nachmaoistischen China

Teil IX:

Das Öffentliche Recht - Umweltschutzrecht -

Gliederung:

1. "Stockholm" als Auslöser für einen Neubeginn der Umweltschutz-Gesetzgebung

2. Der Umweltschutz als Rechtsgegenstand

2.1. Punktuelle Umweltschutz-Gesetzgebung "vor Stockholm"

2.2. Umweltschutz und chinesische Rechtstradition

2.3. Gesetzgebung nach 1972

2.3.1. "Einige Bestimmungen"

2.3.2. Das Umweltschutzgesetz von 1979 und die flankierenden Hauptbestimmungen

2.3.3. Die "Umwelt" der Umweltschutz-Gesetzgebung

2.3.3.1. Prinzipien des chinesischen Umweltschutzrechts

2.3.3.2. Instrumente

2.3.3.3. Die Sprache der Umweltschutz-Gesetzgebung

2.3.3.4. Umweltschutzorgane

2.3.3.5. Begleitende Maßnahmen

2.3.4. Lebensmittel- und Arzneimittelrecht

2.3.5. Bestimmungen über Strahlenschutz und Reaktorsicherheit

2.4. Umweltschutz de lege lata und de lege ferenda

3. Das Schadensumfeld

3.1. Wenige Plus- und viele Minuspunkte

3.2. Die Schädigung der lokalen Ökosysteme

3.2.1. Wasserverschmutzung

3.2.2. Luftverschmutzung und Lärm in den Städten

3.2.2.1. Herausforderungen

3.2.2.2. "167 Projekte"

3.2.2.3. Die "Musterstadt" Luoyang

3.2.2.4. Neuansätze in der Städteplanung

3.2.3. Sorgen auch auf den Dörfern

3.2.4. Schutz des "Kleinklimas"

3.3. Flurschäden in der Großökologie - und was der Gesetzgeber dagegen tut

3.3.1. Waldschäden

3.3.1.1. Politische, administrative und gesetzgeberische Maßnahmen

3.3.1.1.1. Der Diversifizierungsbeschluß vom Dezember 1978

3.3.1.1.2. Die Kampagne zum Bau einer "Großen Grünen Mauer"

3.3.1.1.3. "Der Baum dem Pflanzler"

3.3.1.1.4. Die Forstgesetzgebung

3.3.1.2. Erfolge - und Rückschläge

3.3.2. "Ver-Wüstung" und Versteppung

3.3.3. Bodenerosion und Schädigung der Flußsysteme

3.3.3.1. Bodenerosion

3.3.3.2. "Flußsysteme"

3.3.3.3. Anlage von Naturschutzgebieten - als Tropfen auf den heißen Stein

3.3.4. Wasserstraßen

3.3.5. Hinterlassenschaften des "Volkskriegs gegen die Natur"

3.3.6. Denkmalschutz als "Umwelt"-Thema

3.4. Ursachen für die Vernachlässigung des Umweltschutzes

4. Internationale Zusammenarbeit

1. "Stockholm" als Auslöser für einen Neubeginn der Umweltschutz-Gesetzgebung

Für den Gedanken des umfassenden Umweltschutzes (huanjing baohu) ist die VR China erst durch die UNO-Umweltschutzkonferenz